

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 235

Sonnabend, den 2. Oktober 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35 a.

Bezugspreis:

Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld.
(Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste).
Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zuzüglich Porto.
In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Erscheint
täglich.

Anzeigenpreise:

Die Tagespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.
1/2 Seite = 500,00 M., 1/4 Seite = 300,00 M., 1/8 Seite = 160,00 M.
Im Restameteil die 4gesp. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1,50 M.
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35 a (Postcheckkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

Der Kette Hindenburg.

Zu seinem 68. Geburtstag.

Uns ist in alten maren wunders voll geseit
von helden lobebaren von großer arbeit.

Wiederholt begegnen wir in den alten Sagenkreisen des deutschen Volkes dem Helden, der nach harter, siegreich beendeter Fehde sich zur Ruhe niederlegt. Doch kommt aufs neue des Landes Not, dann entrastet er sich seinem Schlummer, gürtet sein Schwert um und tritt herfür, in neuer Gestalt, um seinem Volke zu helfen. Und so ist dem deutschen Volke der Kette Hindenburg erschienen, ihm längst vertraut aus der Vorzeit Tagen, ein Mann derselben, der deutschen Art, wie jene kampfesfrohen Helden, an denen es ihm nie gefehlt hat, wenn trübe Zeiten hereingebrochen sind.

Wir kennen diesen Mann aus seinem Bilde, das von Hand zu Hand geht, und gleichzeitig wachsen aus diesen uns so vertraut gewordenen Zügen Legenden ohne Zahl. Von seiner Strenge, seinem väterlichen Ernst erzählt man sich und weiß auch zu berichten von seiner Freundlichkeit und Milde. In seinem Namen verkörpert sich das schlichte deutsche Selbsttum von der Urväter Tage her.

Wenn man so recht verstehen will, was Hindenburg unserem Volke geworden ist, dann muß man sich in die Herzen jener oft preußischen Flüchtlinge hineinversetzen, die vor der heranwogenden Riesenwelle der russischen Heere Hab und Gut im Stiche lassen mußten und, eben noch Herren auf eigenem Grund und Boden, im Innern des Reiches auf Gaben mitleidiger Menschen angewiesen waren. Sengend und mordend, wie jetzt auch im eigenen Lande, wälzten sich die Russenhorden hinein in altpreussisches Land, lästern Umshau haltend nach willkommenen Beute. Jagen, wenn auch nicht verzagen, schauten diese Flüchtlinge zurück in die Heimat, begierig nach Nachrichten, welche die Wendung der Ereignisse künden mußten. Wie werde ich den Tag vergessen, als in einer großen Versammlung von ostpreussischen Flüchtlingen in Berlin der Tagesbericht mit dem Siege bei Tannenberg verlesen und dabei der Name Hindenburg zum ersten Male genannt wurde. Kein lauter Beifall erklang; das liegt nicht in des Ostpreußen Art und lag vor allem nicht in jenen von tiefem Leid betroffenen Menschen. Aber ein Staunen und Flüstern ging durch diesen Saal und verdichtete sich zu dem einen Namen. Wer ist der Mann, der so Gewaltiges schuf?

Mit dieser Schlacht aber war Ostpreußens Not noch nicht zu Ende; zum zweiten Male drangen die Russen vor. Doch jetzt gab es kein Jagen mehr; jetzt mußten wir, daß es einen Mann gab, der zur rechten Zeit und Stunde sein Machtwort sprechen würde. Und so geschah es auch in jener Winter-schlacht von Masuren.

Glaubte man vor diesem Kriege noch daran, daß unser Geschlecht fähig sei, solche Heldengestalten hervorzubringen wie Hindenburg und auch alle die anderen Männer, welche die deutschen Heere von Sieg zu Sieg geführt haben? — So eifrig man auch nach der Persönlichkeit suchte, so war man doch vielfach geneigt, in der wuchtigen Masse das Ausschlaggebende zu erblicken. Und nun hat die Masse selbst, aus der heraus dieser Gedanke entstand, oder, sagen wir besser das neugeeignete Volk, in dem es keine Parteien mehr gab, das Urteil gesprochen und auf die Persönlichkeit als das lebende Element des Volkstörpers verwiesen. Einhellig jauchzt es seinen Führern zu, vor allem aber dem einen von ihnen, der am vollständigsten wurde, dem Feldmarschall Hindenburg. Und warum diesem gerade am meisten? —

Das Volk an sich ist sich der strategischen Meisterstücke, die in diesem Kriege den Erfolg

davongetragen haben, kaum bewußt. Es sieht nur den Erfolg selbst, und der größte unter ihnen ist die Befreiung deutschen Landes aus der Hand des Feindes. Der Mann, welcher das zuwege gebracht hat, der innerhalb weniger Tage ein übergroßes Heer völlig vernichtete, der noch nie gehörte Zahlen von Gefangenen und Kriegsbeute verkünden konnte, ist unvergänglich in des Volkes Herz eingegraben.

Heute begehen wir dieses großen Mannes 68. Geburtstag. In einem Alter, wo sonst der Mensch die Früchte seiner Lebensarbeit in Ruhe genießt und sich zurückzieht aus dem betäubenden Wirren des Lebenskampfes, ist es dem Feldmarschall Hindenburg beschieden, den Gipfel des Ruhmes zu erklimmen. Auch das vergibt ihm das deutsche Volk nicht, daß er in diesem Alter, ein reiferer Landsturmann, auszog, um Rettung und Hilfe zu bringen. Auch wissen wir, daß er ebenso, wie er von jedem seiner Untergebenen äußerste Kraftanstrengung und Pflichterfüllung verlangte, an sich selbst in dieser Beziehung trotz seines Alters den höchsten Maßstab angelegt hat. Und dieses allein hat dem genialen Gedanken des Feldherrn zum Erfolge verholfen. Seine Soldaten haben es in der Heimat erzählt, wie Uebermenschliches sie in jenen Tagen leisten mußten, als die Zahl der herandrängenden feindlichen Heere nicht abzunehmen schien, und immer neue aus dem Boden wuchsen. Und als dem Führer Ehrungen über Ehrungen zuteil wurden, da hat er seine Offiziere und Soldaten nicht vergessen und ihnen bescheiden den Hauptanteil an der Erringung des Sieges in seinen Tagesbefehlen zugeschrieben. Und das waren Worte, die aus dem Herzen kamen, schlichte Worte des Dankes, nicht aber Phrasen, wie sie die Führer der feindlichen Heere gebrauchten, um ihre Soldaten in einen schnell verfliegenden Rausch der Begeisterung zu versetzen.

Ein Mann des klingenden Wortes ist er nie gewesen. Es gab Tage, wo unsere Feinde jubelten und Siegesberichte herausgaben, welche die völlige Vernichtung der deutschen Heere voraus sagten. Gerade hier in Lodz wird man sich solcher Tage wohl erinnern. Doch Hindenburg schwie. Im Vertrauen auf die innere Kraft des deutschen Volkes lehnte er es ab, die prahlerischen Siegesberichte zu widerlegen oder beruhigende Zusätze dazu zu machen. Und wir vertrauten ihm, trotz einiger Schwächlinge, die flüsternd Unheil verkündeten. Erst wenn er seine Pläne bis zum Gelingen mit eiserner Ruhe durchgeführt hatte, wenn die feindlichen Siegesmeldungen verstummt und Verlegenheitsphrasen Platz machten, dann sprach Hindenburg knapp und kurz und kündete den vollen Sieg.

Noch sind wir nicht am Ende dieses Krieges; aber wir haben ja unsere Führer, unsere Hindenburg. Möge das neue Lebensjahr, welches der Generalfeldmarschall heute beginnt, ihm und dem deutschen Volk den endlichen Sieg und ein glückhaft Ende dieses Krieges bringen, den Frieden! C. G.

Am 2. Oktober 1847 wurde Paul Louis Anton Hans von Benedendorff und Hindenburg in Posen geboren. Sein Vater entstammte der märkischen Familie der Benedendorff, die Ende des 10. Jahrhunderts die im Mannesstamme ausgestorbene Familie von Hindenburg beerbt hatte. Des Feldmarschalls Urgroßvater Johann Otto Gottfried von Benedendorff hatte im Jahre 1721 den Namen von Benedendorff und von Hindenburg angenommen. Der Vater war preussischer Offizier; er starb 1902 auf dem väterlichen Gute in Neudeck in Westpreußen. Die Mutter war bürgerlicher Herkunft, eine ge-

borene Schwidard, Tochter eines Generalarztes. In Glogau besuchte Paul von Hindenburg die beiden untersten Klassen des Gymnasiums; 1859 bezog er das Kadettenhaus in Wahlstatt, später das in Berlin. Am 7. April 1866 trat er als Sekondeleutnant in das 3. Garderegiment zu Fuß ein. Bei Soor empfing er die Feuerkrone, kämpfte dann bei Königshof mit und holte sich für seine in der Schlacht bei Königgrätz bewiesene Tapferkeit den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Schwertern. Bei einem Angriff auf eine feindliche Batterie war der junge Leutnant leicht verwundet worden.

Nach dem Kriege kam er mit seinem Regimente nach Hannover in Garnison. Von hier aus zog er nach Frankreich, foht bei St. Privat, Sedan und Le Bourget mit. Im Jahre 1873 wurde er zur Kriegsakademie kommandiert, und nun beginnt eine entscheidende Wendung in seinem Leben. Hatte er bisher nur als tüchtiger Frontoffizier gegolten, so trat hier in der hohen Schule des preussischen Offizierskorps seine hervorragende Begabung erst recht hervor. Sein scharfer Blick für alle Aufgaben der Truppenführung, seine Willenskraft und Bestimmtheit ließen ihn zum Führer geschaffen erscheinen. Er wurde dann zur Dienstleistung in den Großen Generalstab kommandiert. Hindenburg kam dann zum Stabe des II. Armeekorps in Stettin, im Jahre 1880 zu dem der 1. Division. Im Jahre 1884 wurde er zur Front zurückversetzt, er wurde Kompagniechef im Regiment Nr. 58. Aber bereits im folgenden Jahre kehrte er in den Generalstab zurück. Er blieb zunächst einige

Jahre im Großen Generalstab, wurde aber 1888 als Major zum Stabe des 3. Armeekorps versetzt. Zugleich lehrte er an der Kriegs-Akademie angewandte Taktik.

Im Jahre 1890 wurde er zum Kriegsministerium kommandiert; in dieser Stellung wurde er 1891 zum Oberstleutnant ernannt. 1893 kehrte er an die Front zurück als Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 91. Nach 3 Jahren wurde er, inzwischen zum Obersten befördert, Chef des Stabes beim 8. Armeekorps in Koblenz. Hier blieb er, 1897 Generalmajor geworden, bis zum Jahre 1900. In diesem Jahre übernahm Hindenburg unter Beförderung zum Generalleutnant das Kommando der 28. Division in Karlsruhe in Baden. Im Jahre 1903 wurde er dann mit der Führung des 4. Armeekorps in Magdeburg beauftragt. 1905 erfolgte seine Beförderung zum General der Infanterie. Im März 1911 wurde er auf seinen Antrag zur Disposition gestellt; der Kaiser verlieh ihm den Schwarzen Adlerorden und stellte ihn à la suite des 3. Garderegiments zu Fuß.

Seine alte Garnison Hannover erwählte er sich zum Ruheplatz, schrieb für seine Familie Erinnerungen aus seinem militärischen Leben nieder, beschäftigte sich auch noch eifrig mit Strategie und Taktik. Aber er konnte schwerlich hoffen, daß er noch einmal in die Lage käme, seine Wissenschaft vom Kriege auch praktisch zu betätigen. Um so wunderbarer erschien dann der jähe Wechsel, der den pensionierten General mit einem Male zum Volkshelden werden ließ.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 1. Oktober 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Westlich von Dürenburg bei Grendsen wurde eine weitere Stellung des Feindes gestürmt.

In Kämpfen östlich von Mabsiol sowie auf der Front zwischen Smorgon und Wischniew sind russische Angriffe unter schweren Verlusten zusammengebrochen. Die Heeresgruppe machte gestern 1360 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Feind wiederholte seine vergeblichen Teilangriffe. Alle Vorstöße sind abgewiesen. 6 Offiziere 494 Mann und 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Eisingen.

Unser Angriff schreitet fort.

Die Zahl der im Monat September von deutschen Truppen im Osten gemachten Gefangenen und die Höhe der übrigen Beute beträgt: 421 Offiziere, 95464 Mann, 37 Geschütze, 298 Maschinengewehre, 1 Flugzeug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Umgegend von Rombarghde und Middelkerke.

Einen neuen Angriff versuchten die Engländer gestern nicht wieder. Unsere Gegenangriffe nördlich von Loos machten bei heftiger feindlicher Gegenwehr weiter Fortschritte. Einige Gefangene, 2 Maschinengewehre und ein Minenwerfer fielen in unsere Hand.

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Versuche der Franzosen, südlich von Souchez und nördlich von Neuville Raum zu gewinnen, mißglückten.

In der Champagne scheiterte ein mit starken Kräften unternommener feindlicher Angriff südlich Auberville. Ebenso erfolglos waren sämtliche französischen Angriffe in Gegend nordwestlich Massiges, an denen Truppenteile von sieben verschiedenen Divisionen beteiligt waren.

Die Zahl der bei den Angriffen in der Champagne bisher gemachten Gefangenen ist auf 104 Offiziere, 7090 Mann gestiegen.

Erfolgreiche Minensprengungen beschädigten die französische Stellung bei Banquois.

Französische Flieger bewarfen Senin — Dietard mit Bomben, durch die acht französische Bürger getötet wurden. Wir hatten keine Verluste.

Oberste Seeresleitung.

Berichtigung zum gestrigen Hauptquartiersbericht: Beim westlichen Kriegsschauplatz muß es richtig heißen: Südlich St. Marie a py brach eine feindliche Brigade durch die vorderste (nicht vorletzte) Grabenstellung.

Die Wiener Berichte.

Wien, 1. Oktober 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien fiel nichts Besonderes vor.

Bei Nowo-Aleksiniec scheiterte ein russischer Angriffsversuch unter unserem Artilleriefeuer schon in der Vorbereitung.

An der Ikw a und im w o l h y n i s c h e n Festungsgebiet keine Änderung der Lage.

Am K o r m i n b a c h gewannen die Verbündeten erneut Raum. Russische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Fünf österreichisch-ungarische Eskadrons nahmen bei einem solchen Vorstoß des Feindes zwei Offiziere und 400 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. In den letzten zwei Gefechtsstagen fielen in diesem Raum 10 Offiziere und 2400 Mann des Feindes in die Gefangenschaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler und Kärntner Front fanden gestern nur Geschützkämpfe statt.

Die bereits gemeldeten Vorstöße gegen unsere befestigten Linien westlich des Bombasch-Graben wurden von den braven Salzburger Schützen abgeschlagen.

Gestern früh griffen Italiener den M r z l i B r h und die Südwestbänge des N e r g e s mit starken Kräften dreimal vergebens an, dabei erlitten sie sehr schwere Verluste.

Angriffsversuche gegen einzelne Punkte des T o l m e i n e r B r ü c k e n - t o p f e s wurden ebenfalls wie immer abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von P o e f e r, Feldmarschallleutnant.

(Siehe auch „Letzte Telegramme“ auf Seite 5.)

Der Krieg.

Der gescheiterte Durchbruchversuch.

Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ schildert, wie wir aus Amsterdam erfahren, den Sturm der Engländer auf Loos. Aus dem Friedhof, wo nicht weniger als 100 deutsche Maschinengewehre standen, ergoß sich ein Strom von Blei auf die Angreifer. Erst nach 1½ Stunden hatten sich die noch nicht gefallenen Engländer bis zum Rande des Dorfes durchgekämpft. Noch zwei Stunden wurde erbittert in den Gassen gekämpft. Mehrere Bataillone wurden dabei aufgerieben, kleine Gruppen von Soldaten wehrten sich mit dem Mute der Verzweiflung. Das deutsche Schnellfeuer aus den Kellern fügte den

Engländern furchtbare Verluste

zu. Der Korrespondent schildert dann den gleichfalls mörderischen Kampf auf Höhe 70. Dem „Nieuwen Rotterdamischen Courant“ wird aus London gemeldet:

Das Ausbleiben weiterer amtlicher Berichte von French wirkt befremdend. Man hat den Eindruck, daß die englische Offensive vorläufig zum Stillstande gekommen sei.

Der Pariser Korrespondent des „New-York American“ berichtet nach einer Meldung aus Christiania über die Kämpfe in Frankreich: Nördlich von Beau Sejour auf den Höhen vor dem Fluß Dunnoise sei der Kampf die reinste Schlächterei ge-

wesen. Die Franzosen versuchten, die Deutschen in den Fluß zu treiben. Die deutschen Batterien auf dem anderen Flußufer brachten

durch ihr furchtbares Feuer

die vorstürmenden Franzosen zum Stehen, sodaß diese sich damit begnügen mußten, ihre obersten Stellungen zu halten.

Ueber die letztägigen Kämpfe in der Champagne schreibt die „Kölnische Volkszeitung“: In diesen Kämpfen kam dem Feinde bei der Verwendung von Gasbomben die günstige Witterung zustatten. Die deutschen Truppen kämpften

gegen eine vier- bis fünffache Uebermacht.

Die deutschen Maschinengewehre und Geschütze mähnten den Feind förmlich nieder. Trotz der Berge von Leichen wurden immer neue Kolonnen Franzosen herangeführt. Die feindlichen Truppen waren zum größten Teil völlig betrunken und unzurechnungsfähig. Sie waren mit Proviant für 8 bis 10 Tage versehen, was darauf schließen läßt, daß man auf einen völligen Durchbruch und ein schnelles Vorrücken durch Belgien und Luxemburg rechnete. Nachdem der Durchbruch mißglückt ist, kann man von einer völligen Niederlage des Feindes sprechen.

Dem Vorstoß der Engländer ging ein furchtbares Gesehul der wilden Völker voran. Obwohl der Feind durch das deutsche Maschinengewehrfeuer garbenweise in den Drahtverhaue niedergemacht wurde und liegen blieb,

führten die Engländer immer wieder neue Truppenmassen heran, die das selbe Schicksal ereilte.

Die französische Presse versucht das völlige Scheitern des Durchbruchversuches noch zu verheimlichen. So wird aus Paris gemeldet, daß die freudige Erwartung, welche durch die seit Monaten angekündigte französisch-englische Offensive erweckt worden ist, andauert; die Presse erklärt den glücklichen Anfang des allgemeinen Angriffes für vielversprechend, doch solle man

den Jubel zurückhalten,

bis die erhofften Erfolge Wirklichkeit geworden seien.

Die großen Hoffnungen der Franzosen spiegeln sich in einem Artikel Hervés in der „Guerre Sociale“ wieder, der es für entschuldbar erklärt, wenn man in Anbetracht dessen, was auf dem Spiele stehe, nervös sei. Wenn die Offensive gelinge, seien Frankreich und Belgien vom Feinde gesäubert, Bulgarien abgetilgt, Rumänien und Griechenland zum Eingreifen bereit. Mißlinge sie, so seien die besetzten Gebiete von Frankreich und Belgien noch auf Monate hinaus in deutscher Gewalt, und Griechenland und Rumänien würden den Entschluß nicht finden, einzugreifen. Die bisherigen Ergebnisse der Offensive seien zwar großartig, aber man dürfe keine Luftschlösser bauen. Auch die bestbegonnene Offensive könne schließlich noch scheitern. Er wolle aber nicht entmutigen; Zweck seiner Ausführungen sei nur, vor übertriebenen Hoffnungen zu warnen, um bitteren Enttäuschungen vorzubeugen, falls der bisherige Erfolg sich nicht entsprechend den Wünschen des französischen Volkes entwickeln sollte.

Wie der „Temps“ meldet, sind deutsche Offiziere und Soldaten, die in den Kämpfen in der Champagne gefangen genommen wurden, bei ihrem Transport durch Chalons an mehreren Stellen beschimpft worden.

Die Nation, die sich ihrer „Ritterlichkeit“ immer so laut zu rühmen weiß.

Der russische Ministerrat.

An dem russischen Ministerrat im Hauptquartier beim Zaren nahmen, einer Meldung aus Stockholm zufolge, sämtliche Minister und Ministergehilfen teil.

Wie es heißt, ist die von dem Moskauer Semstwo- und Städtetag abgeordnete Kommission bisher vom Zaren nicht empfangen worden. Sie hat aber an höchster Stelle Vitrinschriften eingereicht, in denen dargelegt wird, daß es absolut erforderlich sei, daß an die Stelle der augenblicklichen Regierung Leute treten, welche das Vertrauen des Volkes genießen. Die schaffende Arbeit der Volksvertretung müsse ungehindert beginnen.

Die Bitte um einen Empfang der Kommission ist bereits vor vier Tagen an das kaiserliche Hoflager abgegangen, sie war vom Fürsten Lwow unterzeichnet. Daß die Kommission bis jetzt noch nicht vorgelassen wurde, wird als ein böses Zeichen angesehen.

Die „Bos. Ztg.“ veröffentlicht über die Nachklänge zu den Moskauer Tagungen folgende Ausführungen ihres Stockholmer Berichterstatters Behrmann:

Zwei Tage hindurch durften die russischen Zeitungen die Resolutionen des Moskauer Kongresses nicht veröffentlichen, nun ist dies freigegeben, und die russische Presse bespricht die Resolutionen mit süßsaurem Lächeln. Befriedigt ist niemand, nicht einmal die Kadetten, die sich höchstens wegen der Verballottierung Gutschkow in der Zarendeputation schämig entschuldigen. Fürst Trubezkoi widmet in dem Moskauer „Ruskoje Slowo“ dem Kongreß einen längeren Aufsatz, worin er anführt, der Kongreß habe bewiesen, daß Rußland keine Revolution wolle, wenn auch zugegeben werden müsse, daß sich in jüngster Zeit eine revolutionäre Stimmung in Rußland bemerkbar gemacht habe.

Die Regierung hat inzwischen aus der Waghelligkeit des Moskauer Kongresses die entsprechende Folgerung gezogen: Die bereits bewilligte Audienz des Duma-Präsidenten beim Zaren ist im letzten Augenblick abgeblieben. Die Zarendeputation wird vielleicht empfangen werden, aber Goremjtin hat auf Wunsch des Zaren den Text der Antwort ausgearbeitet, die der Deputation, wenn sie empfangen werden sollte, zuteil werden soll, und die eine deutliche Abtönung an die Moskauer Resolutionen enthält. Zum Ueberfluß erklärt soeben der halbamtliche „Kokokol“, von einer auch nur teilweisen Änderung des jetzigen Kabinetts könne keine Rede sein. Der schwermütige russische Liberalismus trübt merklich in die Grube, die er sich selbst ge-

graben hat, und die innerpolitischen Verhältnisse Rußlands sind jetzt verworren denn je.

Der Mangel an Mehl.

(Drahtmeldung.)

Petersburg, 1. Oktober. Nach der „Njetsch“ ist Reval vollständig ohne Salz und Lebensmittel. Dies sei unabweislich, da Reval nicht belagert sei. Die Unterbeamten der Staatsbahn seien ihrer Aufgabe keineswegs gewachsen.

Das bulgarische Ministerium.

Nach verschiedenen Berliner Morgenblättern vom 1. Oktober beabsichtigt der bulgarische Ministerpräsident, demnächst nach Berlin zu fahren. Dazu erhalten wir nachstehendes Privattelegramm unseres Berliner Vertreters, welches besagt:

Die Meldung der Blätter, der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow beabsichtige nach Berlin zu reisen, wird uns an zuständigen Stelle für unzutreffend erklärt. Die Meldung war von vornherein als unglaubwürdig anzusehen, da man kaum annehmen konnte, daß der Ministerpräsident in der gegenwärtigen ernsten Lage Bulgariens die Hauptstadt und das Land verlassen würde.

In Sofia verlautet aus absolut zuverlässiger Quelle, daß Ghenadiw als Minister ohne Portefeuille ins Kabinett eintreten wird. Die Bereitwilligkeit Ghenadiws zur Übernahme eines Postens im Kabinett Radoslawows soll vor aller Welt den Beweis führen, daß keinerlei Gegnerschaft zwischen den beiden bedeutenden bulgarischen Staatsmännern besteht und daß auch die Opposition ohne Ausnahme alle jetzigen und künftigen Amtshandlungen des Ministerpräsidenten billigt.

Dagegen meldet die Budapestener Zeitung „Az Est“ aus Sofia: Die durch die von Finanzminister Tonjehew gemachten Schwierigkeiten hervorgerufene teilweise Ministerkrise ist bereits erledigt. Die Regierung bleibt vorläufig unverändert, obwohl die letzte Entscheidung noch nicht gefallen ist.

Berlin, 1. Oktober. Nach einer Sofioter Meldung in verschiedenen Morgenblättern beschloß der Stadtrat in Sofia, je einen Platz nach den Städten Berlin, Wien und Budapest zu benennen.

Weitere Äußerungen der Bierverbandspresse.

Die „Nowoje Wremja“ bringt einen Artikel Menschikows, in dem es heißt:

Der Verrat Bulgariens habe in Rußland tiefe Erregung hervorgerufen. Radoslawow habe erklärt, Rußland existiere nicht mehr, es sei völlig von Deutschland geschlagen. Bulgarien dürfe sich nicht an einen Toten klammern.

Menschikow fährt fort, Serbien könne wegen der deutsch-österreichischen Offensive nicht gegen die Bulgaren kämpfen, so daß die Eroberung Mazedoniens durch einfache Besetzung erfolgen würde. Die Zulassung des Durchmarsches deutscher Truppen nach Konstantinopel könne, wie es in Luxemburg geschah, mit dem Druck der Uebermacht entschieden werden. Bulgarien Vorwürfe zu machen sei unsinnig. Mit sittlichen Gründen sei da nichts auszurichten. Unleugbar habe die deutsche Diplomatie Talent gezeigt, zwar habe auch deutsches Geld mitgewirkt, aber der deutsche Generalstab habe ebenfalls im richtigen Augenblick den Schleier gelüftet und die Ausschichten auf den Sieg der Mittelmächte gezeigt.

„Corriere della Sera“ und andere nationalistische Blätter Italiens fahren fort, auf die Notwendigkeit eines kleinen Handels des Bierverbandes auf dem Balkan hinzuweisen. Ob Italien an einer Landung in Saloniki teilnehmen wird, ist nach dem Blatt noch nicht sicher. Falls die Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Bulgarien und eine Landung in Saloniki notwendig werden sollten, so werde letztere mit Zustimmung Griechenlands erfolgen. Die Landung an und für sich dürfe aber noch nicht als ein feindseliger Akt aufgefaßt werden. Sie könne auch bezwecken, die an Bulgarien abzutretenden Gebiete von Mazedonien zu besetzen und für Bulgarien zu sichern.

Die französische Presse erklärt, die energische Sprache, die die Diplomatie des Bierverbandes jetzt in Sofia führe, werde Bulgarien dahin aufgeklärt haben, daß es nur durch eine sofortige Rückgängigmachung der Mobilmachung des Bierverbandes zufrieden stellen könne. Das Zaudern Bulgariens sei nur ein Manöver, um die Mobilmachung ruhig beenden zu können und dann verrätherisch, wie im Jahre 1913, unversehens über Serbien herzufallen. Es sei zweifellos, daß Griechenland seine Pflicht als Bundesgenosse Serbiens erfüllen und sich gegenwärtig der Landung von Truppen der Alliierten in Saloniki nicht widersetzen werde.

„Echo de Paris“ schreibt: Die Bulgaren täuschen uns, wie die Deutschen, die Oester-

reicher und die Türken uns getäuscht haben. Heute muß man Bulgarien eine kurze Frist stellen, um zu demobilisieren oder mit uns zu brechen. Denn wenn Bulgarien die sofortige Demobilisierung verweigert, dann erfüllt es die Bedingungen, welche Sir Edward Grey als eine Begründung für den Abbruch der freundschaftlichen Beziehungen aufgestellt hat. Wir können nicht abwarten, bis Bulgarien seine Stunde wählt. Es ist notwendig, daß französische und englische Truppen in Mazedonien gelandet werden und daß wir dadurch bezeugen, daß wir zu unseren jüdischen und griechischen Bundesgenossen und Freunden halten. Es ist notwendig, daß ein Manifest des Zaren, des Enkels jenes Zaren, welcher Bulgarien das Leben gegeben hat, fernerlich das bulgarische Volk auf den Verrat aufmerksam macht, der in seinem Namen begangen wird. Es ist notwendig, daß russische Soldaten um jeden Preis in den serbischen Reihen kämpfen.

Der Bularester „Sera“ wird aus Saloniki gemeldet, daß die Flotte der Alliierten im Ägäischen Meere eine Blockade der bulgarischen Küste vorbereite.

König Konstantin und Venizelos.

Zur politischen Lage in Griechenland schreibt ein Leitartikel des „Herald“ in Kopenhagen:

Viele Anzeichen sprechen dafür, daß die Beziehungen zwischen König Konstantin und Venizelos wieder gespannt sind, ebenso daß die Politik des griechischen Premiers einen immer stärkeren Widerstand beim griechischen Generalstab findet, so daß ein Konflikt zwischen diesem und dem Ministerpräsidenten wahrscheinlich ist. Bulgariens verständliche Haltung brachte überdies in der Balkanlage eine neue Phase und die Möglichkeiten, welche die griechische Mobilisierung veranlaßten, erhielten nicht zum geringsten aus diesem Grunde einen etwas anderen Charakter.

Auch eine Athener Meldung weiß von einem wachsenden bulgarisch-griechischen Einvernehmen zu berichten. Es heißt darin:

Hier hat sich ein bedeutsamer Stimmungswandel zugunsten Bulgariens zugetragen. Die Stellungnahme der öffentlichen Meinung wurde zunächst sehr durch das Verurteilungsdekret des Zaren Ferdinand an die hiesige Regierung beeinflusst, sodann aber verbreitete sich wie ein Lauffeuer die von mehreren gut unterrichteten Blättern gebrachte Nachricht, wonach die Zentralmächte sich gegenüber der griechischen Regierung zur Bürgschaft verpflichtet hätten, daß Bulgarien keinerlei Angriffsabsichten gegen Griechenland unterhalte. Die ganze Krisis hat dadurch an Schärfe bedeutend verloren, und die Campagne der Ententepresse ist gegenstandslos geworden.

Alle Blätter der Opposition, an der Spitze die „Nea Himer“, verlangen die sofortige Kündigung des griechisch-serbischen Bündnisvertrages unter der Begründung, daß Serbien zuerst seinen Vertragsverpflichtungen während der letzten griechisch-türkischen Krise nicht nachgekommen sei. In der „Nea Himer“ wird gleichzeitig zum ersten Male ein Teil des Textes des bisher streng geheim gehaltenen Vertrages mit Serbien veröffentlicht. Es geht daraus hervor, daß

Griechenland auch ohne Kündigung des Vertrages die Aufrechterhaltung bewaffneter und wohlwollender Neutralität sehr wohl möglich ist.

Sehr bezeichnender Weise besteht auch die Venizelos-Presse nicht mehr reiflos auf eine bewaffnete Intervention. Die Blätter erklären, daß unter den obwaltenden Umständen, da offenbar keine Angriffsabsicht Bulgariens vorliegt, die Aufrechterhaltung der Neutralität genüge. Es ist bisher auch noch keine Erweiterung des Mobilisierungsauftrages erfolgt und steht auch nicht zu erwarten. Die Einberufung des Landsturms wird offiziell dementiert. Dagegen ist das gesamte Eisenbahnnetz dem militärischen Oberkommando unterstellt worden. Das Parlament tritt morgen (also Freitag) zusammen. Man erwartet hier eine entscheidende Erklärung des Ministerpräsidenten. Zu einer interventionistischen Politik würde er jedoch keine Mehrheit mehr finden.

Das englische Unterhaus vertagt!

Aus Kopenhagen wird gedruckt:

Zur allgemeinen Überraschung selbst für die Mitglieder ist das englische Unterhaus bis zum 12. Oktober vertagt worden.

Wie „Daily Telegraph“ erfährt, ist der Grund hierfür die Absicht der Regierung, eine Fortsetzung der Debatte über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu verhindern, besonders mit Rücksicht auf die gespannte Lage auf dem Balkan. Ferner wünschte die Regierung, das Finanzgesetz in Ruhe fertig ausarbeiten zu können, das gegenwärtig die wichtigste Frage darstellt.

Frühere Meldungen aus Rotterdam besagen, daß trotz der Aufforderung Asquiths an die Mitglieder des Unterhauses, die Frage der Dienstpflicht in diesem kritischen Augenblick zu lassen, eine kleine Gruppe von Anhängern der Dienstpflicht eine regelrechte Debatte darüber begann, die einige Zeit dauerte.

Der „Nieuwe Courant“ im Haag meldet aus London, Hauptmann Gueft habe in einer Sitzung des Unterhauses erklärt, nach seiner Berechnung würden die Engländer in den nächsten zwölf Monaten 1 400 000 Mann an der Front haben müssen, dazu an Reserven 1 700 000, zusammen 3 100 000 Mann. Wenn man die gegenwärtige Stärke des Heeres in Rechnung stelle, ergebe sich, daß im nächsten Jahre noch 900 000 Mann angeworben werden müßten. Wenn die Regierung Gewißheit geben könnte, daß sie 20- bis 25 000 Mann wöchentlich durch Freiwilligen-Verbünde aufbringen könne, würden er und seine Freunde sich zufrieden geben. Diese Rede Guefts wurde von den Gegnern der Dienstpflicht heftig kritisiert, und selbst einige ihrer Anhänger verließen zum Zeichen der Unzufriedenheit mit der Art, wie Asquiths Wunsch außer acht gelassen wurde, den Saal.

„Daily Chronicle“ tadelt in seinem gestrigen Leitartikel den Hauptmann Gueft

und seine Anhänger, die trotz der bringenden Aufforderung Asquiths die Frage der Wehrpflicht erörtert hätten. Das Blatt schreibt:

Es ist klar, daß Frankreich und Rußland sich gegenwärtig in einer ausnehmend großen Krise ihrer militärischen Anstrengungen und ihrer nationalen Schicksale befinden. Ein Bank im britischen Parlament über die Kriegsjährung wäre das aller schlechteste Mittel, ihnen Zuversicht und Nervenförderung zu geben. Die Anhänger der Wehrpflicht haben oft genug die Beziehungen Englands, Frankreichs und Rußlands gestört. Nicht minder müßte ihnen die Balkankrise Zurückhaltung auferlegen. Es ist an der Zeit, daß das Unterhaus und das Publikum sich über diese hinterhältigen Angriffe auf Asquith klar werden.

Der eben bereits zitierte „Nieuwe Courant“ meldet weiter aus London: Die Tatsache, daß Asquith und Ritchener am Dienstag unerwartet eine Arbeiterversammlung besuchten, wird als Beweis dafür angesehen, wie ernst die Regierung die Rekrutierungsfrage ansieht. Wie verlautet, haben die Minister mit großem Nachdruck auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß die Arbeiterorganisationen die Regierung kräftig unterstützen, sowohl bei der Herstellung von Munition, als bei der Rekrutierung. Man soll in der Versammlung den Eindruck gewonnen haben, daß die Minister an dem Freiwilligen-System festzuhalten gedenken; jedoch soll Ritchener gesagt haben, daß die Rekrutierung bedeutend schneller gehen müsse.

Von den übrigen Dingen, die bei den letzten Unterhausversammlungen zur Sprache kamen, sei noch folgendes erwähnt:

Lord Robert Cecil sagte auf eine Frage, er könne über die Lage in Persien nur mit der größten Zurückhaltung sprechen. Die Lage sei der Gegenwart besorgter Beratung zwischen dem indischen Amt und dem auswärtigen Amt. Cecil erwähnte die Angriffe auf britische Offiziere und Konsuln in Abuschehr, Isfahan und Schiras, (wir berichteten seinerzeit davon — d. Red.), die offenbar durch deutsche und österreichisch-ungarische Ränke angezettelt waren. Nachdrückliche Vorstellungen seien bei der persischen Regierung erhoben worden. Man dürfe hoffen, daß die Regierung, obwohl sie sich in schwieriger Lage befindet, Wünsche, Gesetz und Ordnung aufrecht zu erhalten und die Wiederholung von Verbrechen zu verhindern. Es wäre äußerst schwierig, während des Krieges Truppen zu organisieren. Die Lage würde sich hoffentlich bessern. England habe versprochen, die Finanzlage Persiens zu erleichtern. Verhandlungen hätten auf dieser Grundlage stattgefunden. England sei bereit, große Zugeständnisse zu machen.

Johnsonicks fragte Asquith, ob er eine volle Erklärung über die Lage und Absichten der Expedition nach den Dardanellen geben wolle. Asquith erwiderte, er könne den letzten Erklärungen, die Ritchener und er selbst im Parlament abgegeben hätten, gegenwärtig nichts hinzufügen. Die Regierung habe alles mitgeteilt, was unter Berücksichtigung der militärischen Erfordernisse erlaubt gewesen sei.

Ein Wechsel im italienischen Oberkommando?

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ steht ein Wechsel im italienischen Oberkommando bevor. Wie verlautet, soll General Porro den Oberbefehl übernehmen.

Der bereits angekündigte Wechsel im italienischen Marineministerium ist nunmehr Tatsache geworden. Aus Rom liegt dazu folgende amtliche Meldung vor:

Der König unterzeichnete am 30. September ein Dekret, durch welches der Vizeadmiral Camillo Corfi zum Marineminister ernannt wird. Der neue Minister leistete im Hauptquartier den Eid in die Hände des Königs.

Weberstreik in Oberitalien.

Nach der Mailänder „Sera“ haben am Abend des 28. September in Busto, Arsizio, Gallarate und Legnano bewegte Volksversammlungen stattgefunden, in denen sozialistische Delegierte der Textilarbeiter-Vereinigung und der Arbeiterkammer zum Ausdruck riefen. Die Arbeiter der Webereien willigten ein, sobald seit 29. September früh die Fabriken feierten.

Wie der „Secolo“ mitteilt, nimmt an dem Streik die gesamte Arbeitererschaft der Webereien von Legnano, Gallarate, Busto und Arsizio sowie mehrere Nachbargemeinden teil. Ungefähr 50 Fabriken sind geschlossen. Die Lage ist ziemlich schwierig. Die Arbeiter fordern Erhöhung ihres Lohnes um 10 Prozent, was die Bilanz der bedeutendsten Webereien bis zu hunderttausend Lire mehr belasten würde.

Der „Secolo“ meldet weiter, daß die Weber am 29. September abermals Streikversammlungen abhielten. Ungefähr 35 000 Weber seien ausständig. Zugleich hätten sich die Gemeindevorsteher des Ausstandsgebietes versammelt, um die Möglichkeit einer Verständigung zu prüfen. Die Vertreter der Webereigesellschaft und der Arbeiterpartei seien dabei getrennt geführt worden.

Gegenüber der Behauptung der Führer des Weberstreiks, die Industriellen erzielten gegenwärtig Riesengewinne, teilt die italienische Webereigesellschaft der Presse mit, daß, wenn auch die Lage der Textilindustrie augenblicklich zufriedenstellend sei, die Industriellen bei ihren sehr hohen Auslagen für die Unterstützung der Familien Einberufener in keinerlei Weise größere Zugeständnisse machen könnten, da die unsichere Lage der Webereifabriken bei fast vollständiger Unterbindung der Ausfuhr und der erschreckenden Teuerung aller Rohmaterialien sowie infolge der starken Wechselverluste nach wie vor weiterbestehe.

Nach einem Mailänder Telegramm vom 30. September meldet „Sera“, daß sich der Weberstreik auf die Fabriken in 3 weiteren Ortschaften ausgedehnt habe.

Kleine Beiträge.

Wie Bulgarien Königreich wurde. Durch den Frieden von Santo Stefano am 3. März 1878, der dem im Jahre zuvor zwischen Rußland und der Türkei ausgebrochenen Kriege ein Ende setzte, wurde Bulgarien tributares Fürstentum. Am 29. April des folgenden Jahres wählte die erste Sobranje den Prinzen Alexander von Battenberg zum Fürsten von Bulgarien. Fürst Alexander leistete am 9. Juli 1879 den Eid auf die Verfassung und schlug seine Residenz in Sofia auf. Er dankte aber schon am 7. September 1886 ab, und an seiner Stelle wurde, nachdem Prinz Waldmann von Dänemark eine auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hatte, am 7. Juli 1887 Prinz Ferdinand von Koburg auf den bulgarischen Thron berufen. Er nahm die Wahl an, hielt am 22. August seinen Einzug in Sofia und ernannte Stambulow zu seinem Ministerpräsidenten. Einundzwanzig Jahre später wurde aus dem tributären Fürstentum ein Königreich Bulgarien.

Die geschichtliche Entwicklung verlief folgendermaßen: Fast unmittelbar nach der türkischen Juli-revolution von 1908 wurden von der bulgarischen Regierung die voraussetzungen ungünstigen Rückwirkungen dieser Umsturzbestrebungen auf Mazedonien erwogen, und es wurde grundsätzlich beschlossen, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit die Selbstständigkeit des Fürstentums Bulgarien zu erklären. Diese Gelegenheit fand sich sehr bald. Der bulgarische Vertreter wurde zu dem diplomatischen Wahl bei Tewfik Pascha nicht eingeladen, was Bulgarien derart verknüpfte, daß es Gescho aberief. Bereits im August 1908 hatte sich die bulgarische Regierung der grundsätzlichen Zustimmung Ferdinands zu ihrem Plane vergewisser, der auch damit einverstanden war, daß die Ausrufung Bulgariens als Königreich im unmittelbaren Anschluß an die von Oesterreich-Ungarn

geplante Einverleibung Bosniens erfolgen sollte.

Bestimmte Gründe veranlaßten den damaligen bulgarischen Ministerpräsidenten und seine Ministerkollegen, schon vor der Annexion Bosniens diesen Schritt zu tun, wozu Fürst Ferdinand, wenn auch nur zögernd, ebenfalls seine Genehmigung gab. Am 4. Oktober 1908 trat Fürst Ferdinand von einer Auslandsreise über Bularek in Rustschuk ein, und bereits am Tage darauf wurde er in Tarnow zum bulgarischen Zaren ausgerufen. Auf der Heimfahrt war von ihm in Gemeinschaft mit den ihn begleitenden Ministern die Unabhängigkeitserklärung aufgestellt worden. Auf einem sich an die Ausrufung anschließenden Festmahl bemerkte einer der bulgarischen Minister, ein geborener Mazedonier:

Wollen Eure Majestät niemals vergessen, daß Sie nicht nur „bulgarischer Zar“, sondern auch „Zar der Bulgaren“ sind. König Ferdinand hat den Sinn dieser Worte sofort verstanden und seither stets danach gelebt und gehandelt; stets war ihm des Volkes Wohl wichtiger als sein persönliches Wohlergehen.

Ein Räufelied. Die Räufelplage herrscht bekanntlich nicht allein unter unseren wackeren Feldherren in Rußland, auch an der Westfront haben sie dagegen zu kämpfen. Mit Ausdauer und Humor gehen sie auch diesem „Feinde“ zu Leibe. Ein jetzt im Osten stehender Kandidat hat der „Köln Volkszeitung“ nachstehendes, nach der Weise: „Ich schick die Hölle im wilden Fort“ zu singendes Lied aus der Zeit seines Aufenthaltes im „Lauferum“ in einem Orte an der Westfront geschickt. Der Name des Verfassers ist nicht bekannt.

Kampierte oft seit langer Zeit
Im Unterstand auf Strohh,
Und suchte dann am ganzen Leib
Nach Kleiderlaus und Floh,
Insektenpulver, welche Lust!
Hab pfundweis ich probiert,

Und dennoch hat die harte Brust
Den Lauerer verspürt.

Der wilde Kampf macht müd und warm,
Und komm zur Ruhe ich,
Nicht ich bin's, der die Räufe hat,
Die Räufe haben mich.
Ein duftender Lawendelsack
Auf meinem Busen ruht.
Und dennoch plagt das Lausepad
Mich täglich bis aufs Blut.

Lawendelsack ist mein Parfüm,
Anis mein Lieblingsduft.
Geöffnet trag ich mein Kostüm,
Scheu keine Winterluft.
Ich frage dort und jede hier
Und schab' und scheure mich.
Und dennoch raubt die Ruhe mir
Manch kleiner Lauererich.

Kunst und Wissenschaft.

Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Wilhelm Wundt, der berühmte Philosoph, bezieht morgen sein 40-jähriges Jubiläum als Professor der Universität Leipzig. Wundt trat am 1. Oktober 1875 als ordentlicher Professor in den Lehrkörper der Universität Leipzig ein, nachdem er seit dem Jahre 1857 in Heidelberg und seit 1874 in Zürich seine Lehrtätigkeit ausübte hatte.

Kaspar Clemens von Zumbusch. Wie aus Wien gemeldet wird, ist dort der berühmte Bildhauer Kaspar Clemens von Zumbusch, der Rektor der Akademie der bildenden Künste und Herrenhausmitglied war, hochbetagt im Alter von 85 Jahren gestorben. Er war ein geborener Reichsdeutscher aus Westfalen, hatte in München studiert und errang besondere Erfolge auf dem Gebiete der Denkmalkunst. Werke von ihm befinden sich u. a. in München (Denkmal König Maxi-

milians), Wien (Beethoven-, Radetzky- und Maria Theresia-Denkmal), Augsburg, Nürnberg, Paderborn, auf dem Wittelsberg in Westfalen. Zahllose Größen seiner Zeit hat der Verewigte in Porträtbüsten von Marmor und in Bronze verewigt.

F. von Knobloch gefallen. Der Major F. von Knobloch ist jetzt seinen in Rußland erhaltenen Wunden erlegen. Er war Leutnant der Reserve und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Bei Kriegsausbruch hatte er sich als Freiwilliger gemeldet, wurde aber zurückgewiesen, da er eine verstümmelte rechte Hand hatte. Nach einiger Zeit gelang es ihm aber, sich bei einer zweiten Musterung durchzuschmuggeln. Da er sonst gesund war, nahm man ihn auf, und erst am dem Kasernenhofe bemerkte man seine Verstümmelung. v. Knobloch hat als Soldat Tüchtiges geleistet, unzählige Patrouillen geführt, besonders in den Argonnen, wozu er als Kind des Waldes — er stammte aus der Romintener Heide — besonders befähigt war. In seinen Mußestunden zeichnete er sämtliche Offiziere seines Regiments, und noch kurz vor seinem Tode zeichnete er in Rußland eine wunderbare schöne Polin.

Mit Knobloch ist ein begabter junger Maler dahingegangen. Schon auf der Schule in Raftenburg, Berlin und Tübingen zeichnete er Porträts, die auch Fachleute in Erstaunen setzten, und als junger Anfänger in der Königsberger Akademie erregte er die Bewunderung der älteren Semester. In Paris studierte er an der Akademie Julian. Nach seiner Rückkehr fand in Tübingen eine Kollektivausstellung seiner Werke statt, die seine ungewöhnliche Begabung verriet. v. Knobloch war auch ein eifriger Anhänger des Flugports und beschäftigte sich vor Ausbruch des Krieges eifrig mit Erfindungen auf flugtechnischem Gebiete. — Die Angehörigen von Knoblochs haben, wie uns mitgeteilt wird, die Absicht, eine Kollektivausstellung seiner Werke zu veranstalten.

Zur Katastrophe auf dem „Benedetto Brin“.

Wie aus Rom gebracht wird, fanden laut Meldung des „Messaggero“ bei der Explosion des Linien Schiffes „Benedetto Brin“ der Kommandant, Kapitän Farasanti, und der Fregattenkapitän Candes den Tod. Von Offizieren wurden nur die Ingenieure und drei Ärzte gerettet. Gegenüber den Überlebenden wurden außerordentlich strenge Vorkehrungen getroffen, um zu verhindern, daß sie vor dem offiziellen Verhör mit dritten Personen sprechen.

Nach der Mailänder „Sera“ wird im Hafen von Brindisi eilig an der Vergung der schweren Geschütze und der Panzerplatten vom Linien Schiff „Brin“ gearbeitet.

Deutsches Reich.

Die Eröffnung des bayerischen Landtags.

Der bayerische Landtag ist am 30. September zur letzten Session der Wahlperiode zusammengetreten. Präsident v. Orterer, der noch knapp vor der Landtagseröffnung zum zweitenmal geheiratet hat, führte mit fast jugendlicher Beweglichkeit den Vorsitz.

Mit Stolz gedachte er zunächst der Leistungen der bayerischen Armee. Im Anschluß daran erinnerte er an den schmerzlichen Verlust, den Kronprinz Rupprecht durch den Tod seines ältesten Sohnes erlitten hat. Aber der Kronprinz habe trotz dieses harten Geschicks seine militärische und nationale Pflicht erfüllt. Möge man in dieser Zeit alles ausschalten, was die Parteien trennt! Einig sei man in dem Wunsche, daß in recht naher Zeit ein Ereignis eintreten möge, das uns einen Frieden bringe, der dauernd und endgültig sei und der Gerechtigkeit und der Würde eines großen Volkes entspreche.

Darauf erhob sich Ministerpräsident Graf Hertling und gedachte der Worte König Ludwigs in der Befreiungshalle zu Regensburg: „Groß und mächtig steht das Deutsche Reich im Rat der Völker da, stets bekräftigt, als ein Faktor der Mäßigung und des Friedens zu gelten, stets aber bereit, für die Ehre und die Interessen des Deutschland einzutreten, wo immer sie bedroht werden.“ Mit Genugtuung darf festgestellt werden, daß die schlimmen Folgen, die der Krieg jederzeit mit sich bringt, unser Wirtschaftsleben weniger beeinflusst haben, als bei Kriegsbeginn erwartet werden mußte. Das Deutsche Reich ist in stande, seine Bevölkerung bis zur nächsten Ernte völlig und ausreichend zu ernähren (bravo!).

Der Ministerpräsident schloß: Wir lassen uns nicht beirren und einschüchtern. Einmütig und geschlossen steht das Volk zu Kaiser und Reich, befeuert von dem Willen, durchzuhalten bis zum ehrenvollen, eine Gewähr der Dauer in sich schließenden Frieden.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten ergriff Finanzminister von Breuning das Wort zu seiner Budgetrede. Auch er erklärte, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Finanzkraft in diesem Kriege eine harte

Probe glänzend bestanden hat. Die Sitzung wird geschlossen. Die nächste Sitzung findet am 8. Oktober statt.

Heute vor einem Jahr!

2. Oktober 1914.

Vor dem westlichen Armeeflügel werden erneute französische Umfassungsversuche abgewiesen. Südlich von Metz werden die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen.

In der Mitte der Schlachtfront bleibt die Lage unverändert.

Defilich der Maas unternehmen Franzosen aus Toul energische nächtliche Vorstöße, die unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen werden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint Vornarich russischer Kräfte über die Memel gegen Gouvernement Suwalki bevorzustehen.

Fort Maelhem ist eingeschlossen. Der westlich herausgeschobene wichtige Schlüsselpunkt Lermombe befindet sich in deutschem Besitze.

Amfliches.

Polizeiverordnung

betreffend die Luftbarkeitssteuerordnung und die Biersteuerordnung der Stadt Lodz vom 16. September 1915.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom 22. März 1915 über die polizeiliche Gewalt der Kreispolizeibehörden für das unter deutscher Verwaltung stehende Gebiet von Russisch-Polen erlasse ich hiermit für die Stadt Lodz folgende Polizeiverordnung:

§ 1

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften a) der Luftbarkeitssteuerordnung der Stadt Lodz vom 16. September 1915

b) der Biersteuerordnung der Stadt Lodz vom gleichen Tage sowie der etwaigen Nachträge, Abänderungen und Ausführungsbestimmungen zu diesen Ordnungen werden, soweit nicht nach andern Gesetzen höhere Strafen verwirklicht sind, mit Geldstrafe bis 5000 Rbl. oder mit Haft- oder Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten geahndet.

§ 2

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Lodz, den 1. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 2. Oktober, findet die Aushändigung der Pässe in der *Automierka Nr. 8* statt für alle Personen, welche dortselbst und in der *Brzezińska Nr. 4* fotografiert worden sind.

Am Sonnabend werden ausgerufen die Personen mit den Anfangsbuchstaben M bis Z.

Die Gebühr beträgt 50 Pfg. — 30 Kop.

Es ist besonders auf Stempel und Unterschrift zu achten.

Lodz, den 25. September 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

Bekanntmachung.

Um hiesigen Sparern eine sichere, bequeme, zinstragende Unterbringung ihrer nicht zum alsbaldigen Verbrauch bestimmten Gelder zu ermöglichen, nimmt das Polizei-Präsidium während der Dienststunden Spareinlagen für die Stadtsparkasse in Gnesen entgegen.

Die Verzinsung der Spareinlagen geschieht mit vier Prozent vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Auszahlung. Die eingezahlten Gelder können ohne Kündigung jederzeit wieder von der Sparkasse abgehoben, sowie auch an andere Sparkassen oder sonstige Stellen mit Reichsbank-Siro-Konto oder Postsparkasse überwiesen werden.

Das Sparkassenbuch kann gegen eine Gebühr von 50 Pfg. für das Jahr bei der Sparkasse in Gnesen in Verwahrung bleiben. Es wird alsdann dem Einzahler ein Verwahrungsschein ausgehändigt und auf Verlangen jede Einzahlung durch Postkarte bestätigt.

Zur Deckung der Unkosten nimmt das Polizei-Präsidium eine einmalige Gebühr von 1/2 Prozent der jedesmal eingezahlten Summe.

Lodz, den 29. September 1915.

v. Oppen.

Lodzer Angelegenheiten.

Lodz, den 2. Oktober.

Zur *Passfrage* können wir heute unseren Lesern folgende wichtige Mitteilungen machen:

In den nächsten Tagen werden noch mehrere photographische Kommissionen hier eintreffen, um die Gruppenaufnahmen fortzusetzen. Diejenigen Einwohner, die wegen Krankheit oder Abwesenheit aus Lodz verhindert waren, an den von den Behörden bestimmten Tagen ihre Pässe abzuholen, können dies selbst oder durch ihre Angehörigen jetzt nachholen, müssen aber eine Beglaubigung des Bezirksvorstehers beibringen. Für Unbemittelte ermäßigt sich die Passgebühr auf 50 Pfg. Wer aus Lodz verzogen ist, kann sich schriftlich von seinem neuen Wohnort aus an das hiesige Passbureau unter genauer Angabe der bisherigen Wohnung in Lodz und des Ortes, an dem er photographiert wurde, wenden. Er erhält dann den Pass kostenfrei zugesandt.

k. Der Magistrat bewilligte dem christlichen Lehrerverein 216 Rbl. zum Unterhalt der polnischen pädagogischen Kurse. — Die von der Schuldeputation vorgeschlagene 100prozentige Erhöhung der Heizungsgelder für die Volksschullehrer wurde vom Magistrat genehmigt.

k. Von der Gesundheitsdeputation. Personen, die von der Armendeputation

Unterstützungen erhalten, können sich in Krankheitsfällen direkt an die zuständigen Armenärzte wenden, während Personen, die keine Unterstützungen erhalten, aber doch unentgeltlicher ärztlicher Hilfe bedürfen, die Kasse der Unterkommisionen aufsuchen müssen.

k. Zur Gründung einer gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft sind vom Direktor des Lodzer städtischen Kreditvereins Herrn Leon Gajewicz dem Magistrat diesbezügliche Vorschläge unterbreitet worden, die demnächst geprüft werden sollen.

Nachruf. Am Freitag starb der in unserer deutschen Gesellschaft hochgeachtete und in Fachkreisen als Autorität geschätzte Färbereileiter Hermann Theodor Großmann im 61. Lebensjahre. Sein Hinscheiden erfolgte nach kurzem Krankenlager und verließ seine Angehörigen sowie zahlreichen Freunde in tiefer Trauer.

Aus dem Lebenslauf des Verstorbenen, der 1854 in Chemnitz i. S. als Sohn eines Färbereibesizers geboren war, sei folgendes erwähnt: Nach Beendigung der höheren Bürgerschule in seiner Heimatstadt war er in der Färberei und Appretur seines Vaters tätig, um sich die ersten praktischen Fachkenntnisse anzueignen. Sodann bezog er eine Färberschule, die er mit Auszeichnung (Medaille) absolvierte, worauf er anderthalb Jahre bei A. Bernhardt in Jittau tätig war. 1880 trat er in die Lodzer Firma August Härtig ein. Während seiner 17-jährigen Tätigkeit entwickelte sich dieses Etablissement recht bedeutend, doch verließ er seinen Wirkungskreis, um 1897 die Leitung der Färberei und Appretur von Josef Richter zu übernehmen. 16 Jahre lang war er dort mit bestem Erfolg tätig und seine Mitarbeiter sowie Untergebenen brachten ihm stets volles Vertrauen und Hochachtung entgegen.

Heute stehen sie nur an seiner Bahre und mit ihnen der Lodzer Männergesangsverein, dessen eifriges Mitglied er war.

■ Für die 4. Klasse der Preussischen Lotterien läuft die Erneuerungsschrift am 4. Oktober ab. Die Lose sind in der Geschäftsstelle der „Deutschen Lodzer Zeitung“ zu haben.

k. Nachmittags-Handelskurse. Von Montag, den 4. Oktober, nimmt die Kasse der Handelskurse beim Lodzer Kommissarverein (Promenade 21) täglich von 3—4 Uhr nachmittags Anmeldungen von Schülern für deutsche Stenographie und einen Anfangskursus in der englischen Sprache entgegen. Die Einschreibgebühr beträgt 1 Rbl. für den Gegenstand. Mitglieder des Vereins sind von dieser Zahlung befreit. Die Kurse werden gegenwärtig von über 300 Personen besucht. Am Montag beginnt auch der Unterricht im Handelsseminar wird am 15. Oktober aufgenommen.

x. Von der Nerven- und Irrenheilanstalt „Kochanówka“. Seit der Uebertragung der Irrenheilanstalt aus Lodz nach dem eigenen Heim in Kochanówka, d. h. seit Juli d. J., wurden etwa 100 Kranke aufgenommen, so daß die Heilanstalt gegenwärtig 270 Insassen aufweist. Die in der letzten Zeit aufgenommenen Kranken werden auf Kosten der Stadt behandelt. Der Wiederaufbau des Wirtschaftsgebäudes geht seinem Ende entgegen. Zunächst wurden die Küchen- und Waschräume instand gesetzt, worauf die drei Stöckwerke und die Wohnungen für die Dienerschaft aufgebaut wurden. Es fehlen nur noch die früheren Bade- und Dampflocheinrichtungen, da zu deren Anlage die Mittel

Sturm.

Roman

Von Max Ludwig-Dohm.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Gedanke, daß es am anderen Morgen auf ihr Leben sicher aus seinem Schlupfwinkel angestiegen kommen würde, hatte ihre Tränen schließlich wieder gestillt und sie auch heute früher als sonst aus dem Bett getrieben.

Nun lief sie schon stundenlang im Wald herum und ließ ihren feinen Pfiff erklingen. Aber kein Peterchen antwortete. In der Ueberlegung, daß nachwunde Tiere des Waldes sich immer in ihren Höhlen zurückziehen, drang sie bis an die Stelle ganz hinten im Forst vor, wo Sandberg im Sommer das Eichhörnchen gefangen hatte.

Sie fand auch bald die alte Eiche mit dem Nest. Von dem verwitterten Opferstein aus, an den sich Sagen aus der Heidenzeit knüpften, hatte sie den Stamm erklettert. In alle Äste kletterte sie, die sah zahlreich in der Vielfalt vom Bliz getroffenen und geborstenen Rinde des Waldriesen fanden. Bis in den obersten Wipfel schwang sie sich, selbst zum Eichhörnchen geworden, und als sie dort in der Höhe über den Wellen des Waldes Ausschau hielt, wurde ihr mit einem Male frei und leicht zumut.

Ganz fern schimmerten die alten Dächer Sternburgs, und über ihnen der blaue Strich — war das Meer.

Zu ihrer Linken — fast greifbar nahe — lag der stolze Bau des Hohenloher Schlosses. Deutlich erkannte sie auf der Turmspitze den seltsam glänzenden goldenen Hahn aus dem Wappen der gräflichen Besitzer. Die Sonne hatte jetzt die Herbstnebel zurückgedrängt und spiegelte sich aufblühend in den Fensterseilen der mächtigen Front.

Wies Blid schweiften weiter! Dort die Höhe

trug den Krug von Borküll, und an das Gebicht vom Riesenpießzug mußte sie denken, als sie die winzigen Bauerngehäufte vor dem niedrigen langgestreckten Gebäude erkannte. Von Borküll selbst wuchs nur der hohe Schlot der Brennerei aus dem Lannengrün des Waldes. Aber dahinter, was war das? Wie eine feine spitze Nadel ragte es über die Linie des Horizontes. Evi jubelte: das konnte nur St. Olaf sein, der stolze Turm von Revals alter Kirche!

Und das Herz ging ihr auf im Augenblick all der schimmernden Weite. Vergessen war Peterchen und die Reue über ihre Tat. Wie ein Vogel fühlte sie sich, der frei und kühn im Äther schwimmt.

Revall! Jetzt lag es so nahe vor ihren Augen, und wie lange würde es dauern, bis sie wieder mal in Stüdes Konditorei Schokolade trinken durfte...

Das junge Mädchen nahm mit allen seinen Sinnen die Schönheit auf, die sich um seinen luftigen sich ausbreitete. Mit wohligen Schwindelgefühl ließ sie sich von den Zweigen wiegen und horchte auf das an- und abwechselnde Raufchen ringsum. Es war eine passende Begleitung zu den Träumen ihrer jungen Seele.

Plötzlich schrie sie zusammen: aus der Tiefe vernahm sie Stimmen und Schritte, unter denen das Kessig knakte.

„Es wird Sandberg mit seinen Arbeitern sein!“ Sie fühlte vor Vergnügen in dem Gedanken an die Schelmerei, mit der sie ihn überraschen wollte. Sie beugte sich weit vor, um Eichen vom Zweig zu pflücken und damit nach ihm zu werfen. Da sah sie erkannt, daß es Fremde waren, die sich in ganzen Trupps aus dem Walde näherten. Vorsichtig duckte sie sich in den Schutz des weissen aber noch feststehenden Eichenlaubs und lauschte gespannt auf die seltsamen Vorgänge zu ihren Füßen:

Die Stimmen mehrten sich, schwirrten erregt durcheinander, schwoilen drohend an, bis es mit einem Mal wieder still wurde.

Neben dem Brausen des Waldes unterschied sie deutlich einen rauhen Haß und es gelang ihr, einige der windverwehten, abgerissenen Worte zu erfassen. So was hatte sie noch nie gehört. Vom Westgericht sprach der Mann da unten — von Glück und Pache.

„Eine neue Zeit bricht an, in der die Gerechtigkeit herrscht, und wir sind es, die Enkel der Sklaven von einst, die sich mit ihrem Blut die Pforten der Freiheit öffnen. Noch füllt das Korn, geerntet von dem Land, was wir bestellten, die Scheunen der Unterdrückten. Noch stehen ihre Schösser! Aber schon ist die Parole gegeben, auf die hin die Brandfackel in die Raubburgen geschleudert wird. Zerstreut euch überall im Land und tragt sie von Haus zu Haus. Schwört, Brüder, Treue der Sache der Freiheit und Tod dem Verräter!“

Wacht auf, ihr Arbeitsleute! Geht, die Freiheit heute!“

In zornigem Beifall brüllten die Stimmen und vereinigten sich jetzt zu einem gewaltigen Lied:

„Die Verste singt, Das Lied erklingt, Der Morgen die Erlösung bringt...“

Wieder trachtete es in den Zweigen, als wenn ein Rubel Waldbäume im Nichts wehselt, und die mächtigen Klängen der seltsamen Weise mischten sich mit dem Säusen des Windes, der jetzt vom Meer ins Land hineinfegte, an jedem Zweige rüttelte und die schlanken Stämme bog.

Evi mußte sich in ihrer schwindelnden Höhe fest anklammern, um nicht herabgeweht zu werden: „Die Freiheit kommt, der Sonne Licht“ klang es nun schon ferner. Ihr Herz klopfte unter dem Eindruck des überraschenden Erlebnisses und gleichzeitig fühlte sie eine nie empfundene Ergreiftheit. Ein Schauern nach dem anderen war ihr über den Rücken gejagt, und, als sie sich jetzt wieder von Zweig zu Zweig schwang, um den Boden zu gewinnen, glühte eine fieberhafte Rote auf

ihren Wangen. Sie brannte vor Ungeduld, das Gehörte zu Hause zu berichten. Mit einem kühnen Sprung ließ sie sich von dem untersten Ast zur Erde fallen. Als sie sich aufrichtete, stand, wie hergezaubert, der Förster vor ihr.

Wies vor Schrecken und Erstaunen brachte er kein Wort hervor und sah das junge Mädchen an wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt.

Die gleiche Ueberraschung schloß zunächst Evi die Lippen, bis sie in ein übermütiges Lachen ausbrach:

„Warst du auch dabei? Kennst du das Lied? Ich habe es nur halb verstanden da oben. Sag doch, Sandberg, sprich doch! Ich hab nach Peterchen suchen wollen — da stand die vielen Leute gekommen und ich traute mich nicht herunter.“

„Einsperren wird Sie der Vater!“ preßte jetzt endlich Sandberg hervor. „Am ein Haar wären Sie den Nordbrennern in die Hände gefallen! Haben Sie denn nicht gehört, was sie wollen?“ Evi lachte unbekümmert und sumimte, den schwarzen Kopf mit dem vom Wind zerzausten Haar fest hin- und herwiegend, Worte des eben gehörten Liedes:

„Der Sklave bricht entzwei Das Joch der Tyrannei...“

Dann sprang sie herausfordernd zur Seite: „Komm mich doch, du dummer Förster, sperr mich doch ein!“

Mit einem geschickten Griff hatte Sandberg das Mädchen gefaßt.

Man war auf Sternburg wirklich um Evi in Angst geraten, und er hatte sich aufgemacht, das Kind zu suchen. Nun wand es sich unter dem Druck seiner festen Hand. Seine Augen sprühten Zorn, und mit herrlichem Ton schrie es ihn an: „Was erdreisten Sie sich, Herr Sandberg?“

Sofort ließ es der Förster los und sagte in formeller Haltung: „Ich bin beauftragt, Sie nach Hause zu führen.“

„Vielleicht gefesselt?“ höhnte Evi.

(Fortsetzung folgt.)

nicht vorhanden sind. Der Wiederaufbau des Geyerschen Pavillons geht flott voran und dürfte Ende Oktober beendet sein. Das Gebäck für die Heilanstalt, das einige Zeit aus Alexandrow bezogen wurde, wird wieder von der Bäckerei Kopczynski in Lodz geliefert.

K. Mus Wilna sind nach der Befreiung dieser Stadt durch die Deutschen jetzt viele Lodzer nach unserer Stadt zurückgekehrt. Bis Warschau führen sie in Wagen, in Warschau erst konnten sie zur Heimreise die Eisenbahn benutzen.

Ependen. Wir werden um Aufnahme Anderer Zeilen ersucht: Anstelle von Kränzen auf das Grab der verstorbenen Frau Bertha Kretschmer spendeten für die unentgeltliche Küche an der Milch-Straße 38: Herr Oscar Lungen 10 Rbl., Herr Schock von der Firma Michels u. Jilleffen 10 Rbl. und Herr Rudolf Seeliger 5 Rbl., insgesamt 25 Rbl. Im Namen der Armen danken herzlichst Jan Stephanus, Aug. Döring, Rud. Seeliger.

x. Diebstahl. Aus der Wohnung der Regina Silberstein in der Jakobina-Straße Nr. 19 wurden 9½ Arschin schwarzer Ware, ein schwarzer Wust, 5 Arschin Ware, ein Herrenüberzieher, sowie ein Geldbeutel mit 2 Rbl. 60 Kop. Inhalt gestohlen.

Unbestellbare Briefe sind im 3. Zuge der Freiwilligen Feuerwehr, Nikolajewski 54, abgeholt u. am: A. Abramow, P. A. Glück, S. Glizenstein, M. Sichtenstein, J. Kapustowa, J. Lewandowski, M. Pichowski, S. Waizer, J. Kuchmach, A. Gutische, M. Sołomka, A. Reizmit, J. Lewandowski, A. Düring, L. Davidowitsch, W. Wulffsohn, J. Zawarsta, R. Wöhme, J. Jelezinski, Karl Lucat, R. Grand, A. Sichtenstein, S. Scharf, Jda Müller, Emil Otto, J. Arnold, A. Wroslawski, S. Kaczin und So., S. Fischer, J. Epichalki, John Drenis, Emma Seidel, W. Karsinski, S. Preis, R. Lange, M. Davidowitsch, L. Jafinski und So., A. Silberzweig, R. Nicht, Baruch und So., M. Grentzfeld, J. Fein, Ganza und Witzweig, A. Jendenfeld, J. Wertheim, C. Rottmann, Ed. Rosenbaum, R. Schubert, S. Waszkowski, S. Simonn, Krusche und Butkewitsch.

J. Schweiß, Walsch und Bruesch, S. Widawski Sachs und Steinmann, Leo Schmidt, R. Wähle, S. Marusz, J. Jelezinski, Golewiski, M. Feiner, M. St. Feilchenfeld, A. Berlin, Frau Eugen Zuder, R. Feinberg, M. Garelski und So., S. Rubinsteim, W. J. Nachf, S. Wein, J. A. Rubin, S. Jip, L. Henschel und So., Ed. Biezbemann, P. Weitz, Ed. Buttig, A. Morgental, S. Gelpert, Ed. Leichmann, M. John, J. Wolschewitsch, Feleulin Lurie, L. Wolschewski, M. Sorinika, Ed. Wolschewski, L. Wolschewski, A. Rohn, M. Wolschewski, S. Wolschewski, A. Berger, J. Rindermann, geb. Feuerriegel, C. Lufschewitsch, A. Baruch, Hoffmann und Wolschewski, S. Jael, S. Neufeld, S. Jipf, J. Spejinski, L. Weizach, Pachter und Gisen, Gebrüder Gelsch, C. Schluder, L. Freund und Anna Hertig.

Deutsches Theater. Heute abend findet die seit langem mit Spannung erwartete Eröffnung des Deutschen Theaters unter der Direktion Walter Wassermanns statt. Die Aufführung des Lustspiels „Als ich noch im Flügelkleide...“ gibt einer Reihe der besten Kräfte des Ensembles Gelegenheit, sich dem Lodzer Publikum vorzustellen, das zugleich beim Vortrag des Prologes den neuen Direktor persönlich kennen lernen wird.

Für die heutige Eröffnungsvorstellung sind sämtliche Plätze bereits seit gestern mittag vergriffen. Auch für die erste Wiederholung des Repertoirestückes „Als ich noch im Flügelkleide“ am morgigen Sonntag sind u. n. noch wenige gute Plätze zu haben.

x. Polnisches Theater. Heute um 7 Uhr abends geht das Nationaldrama „Lecia liscie z drzewa — Rok 1863“ (Die Blätter fallen... Das Jahr 1863) zum 1. Mal in Szene. Am Sonntag um 3 Uhr nachmittags wird das historische Schauspiel „Rosciusko bei Naclawice“ und abends um 7 Uhr das Drama „Die Blätter fallen...“ zum 2. Mal gegeben.

□ Zum Konzert. Das morgen zugunsten der Sektion für Arbeitsnachweis beim Lodzer israelitischen Frauenschubverein stattfindet, sind die wenigen noch vorhandenen Karten bis Sonntag, den 3. Oktober, bei Friedberg und Koz und von 6 Uhr abends an der Konzertkasse zu haben. Mitwirkende: Professor Eli Kuchanski, Professor Stanislaw Nirenstein und Fel. Stella Birnbaum.

Vereinsnachrichten.

Vom christlichen Wohltätigkeitsverein werden wir um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: Die Verwaltung des Vereins der Lodzer Immobilienbesitzer hat zur Ehrung des Andenkens des verstorbenen Leopold Zoner 50 Rubel für christliche Arme der Stadt Lodz gespendet. Indem der Verwaltungsrat des Lodzer christlichen Wohltätigkeitsvereins den Empfang dieser Spende bestätigt, spricht er den gütigen Gebern ein herzliches Vergelt' Gott aus.

Die beim christlichen Wohltätigkeitsverein bestehende „Sektion für Notleidende“ entwickelt unter der Leitung des Industriellen Herrn St. Kraupe eine rege Tätigkeit. Den Kostgängern der fünf Freiküchen wird von der Sektion Arbeit nachgewiesen.

Aus der Umgegend.

Jaierz. Militärgottesdienst. Am Sonntag, den 3. Oktober, (Erntedankfest) nachmittags 4 Uhr, findet Militärgottesdienst durch Garnisonpfarrer Lic. Althaus statt.

— Aus der Städtischen Verwaltung. In unserer letzten Sonntag- und Montagnummer konnten wir über die Ver-

waltung des umfangreichen städtischen Waldbezuges berichten. Die freigegebenen Holzsektionen sind jetzt, um sie in Einklang mit dem Befehl der Stappen-Kommandantur Lodz vom 3. August zu bringen, ebenfalls auf den Dienstag und Donnerstag verlegt worden, während der Sonnabend nicht mit hinzu genommen ist.

Am nächsten Montag, den 4. Oktober, werden vormittags von 9 Uhr ab in den Kassenräumen des Stadthauses 71 Stück Kiefern-Bauholz mit 48,82 Fest- oder Kubikmetern und 130 Stück Fichten- und Tannen-Bauholz mit 154,11 Fest- oder Kubikmetern öffentlich meistbietend versteigert.

Das Holz liegt aufgearbeitet in dem nach dem Dorfe Orlengli genannten Waldrevier, das von Lodz mit der elektrischen Zufuhrbahn erreicht wird, indem man bis zur Remise der Bahn am Nordausgang von Radogosz fährt, dann links der öffentlichen Willenstraße nach Marjanow zu folgt und sich unmittelbar nach dem Ueberschreiten der Eisenbahn rechts wendet.

Zwecks Befichtigung des Holzes, worüber die ortsanwesenden Förster und Jäger bereitwillig noch nähere Auskunft geben werden, ist das Betreten des Waldreviers am Sonnabend, den 2., und am Sonntag, den 3. Oktober, in der Zeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gestattet.

Wir können allen Lodzer Naturfreunden nur empfehlen, sich diese günstige Gelegenheit zu nutzen zu machen und in den beiden Tagen den herrlichen Orlengli Forst zu durchwandern, der in dieser Jahreszeit von einer bezaubernden Schönheit ist, und sich zu überzeugen, was hier die Deutsche Verwaltung geleistet hat.

Zur Durchführung einer umfassenden Armenfürsorge ist jetzt die Stadt in fünf Reviere eingeteilt worden, deren jedem ein Armenpfleger ehrenamtlich vorsteht. Die Armenpfleger haben zunächst die Unterstützungsbedürftigkeit der jetzt in die Laufend gehenden Benutzer der gemeinnützigen, unentgeltlichen Küchen festzustellen, dann aber die beim Magistrat eingehenden Unterstützungsgehalte zu prüfen und, mit einem ausführlich begründeten Gutachten versehen, dem Wohlfahrts-Ausschuß zur zuständigen Entscheidung vorzulegen.

Babianice. Militärgottesdienst. Am Sonntag, den 3. Oktober, (Erntedankfest) vormittags 9 Uhr, wird hier vom Garnisonpfarrer Paarmann Militärgottesdienst abgehalten.

A. Bdzusta-Wola. Eine jüdische billige Küche ist hier vor einigen Wochen gegründet worden. Für diesen Zweck hat das hiesige Hilfskomitee 1000 Mark und mehr angewiesen. Die von demselben Komitee eingerichtete Teeküche verabfolgt an alle Einwohner, ohne Unterschied deren Glaubens, bis 600 Gläser Tee und 1000 Stücke Brot täglich, wobei sie einen wöchentlichen Fehlbetrag von 60 Rbl. zu decken hat. Der gegenwärtige Bestand der Komiteekasse beträgt 600 Rbl.

A. Poddembice. Wegen Verstoßes gegen die Ein- und Ausfuhrbestimmungen wurden bei dem hiesigen Einwohner A. P. fünf Säcke Mehl beschlagnahmt und öffentlich gegen Meistgebot versteigert.

Sieradz. Militärgottesdienst. Am Sonntag, den 3. Oktober, (Erntedankfest) nachmittags 4 Uhr, wird hier durch den Garnisonpfarrer Paarmann Militärgottesdienst abgehalten.

x. Wloclawek. Feuer. Im Dorfe Wieniec brannten vor einigen Tagen drei Häuser mit Wirtschaftsgebäuden nieder. Der Schaden ist ziemlich groß.

— x. Die Zahl der russischen Reservistenfrauen beträgt nach den letzten Angaben hier 721.

Aus Warschau.

w Vom Feldgericht des Gouvernements in Warschau ist der Räuber Stefan Wasilewski aus Warschau zum Tode verurteilt worden, weil er den ergangenen Bestimmungen zuwider Waffen besessen und solche bei einem Raubüberfall mit sich geführt hat. Er wurde am Mittwoch vormittags um 8 Uhr erschossen.

W. Kriegspreise für Brennmaterial. Als Beweis der Not an Feuerungsmaterial in Warschau verdient die Salzfahrgewährung, daß nach Beschluß des Bürgerkomitees den Bäckereien das erforderliche Brennholz nach Gewicht zu 40 Kop. das Pud abgegeben werden soll.

W. Beschaffung von Futtermitteln. Um den Besitzern von Pferden und Vieh die Beschaffung von Futter zu erleichtern, wird beim Bürgerkomitee eine eigene Futtermittelabteilung gebildet. Diese soll die Beschaffung billigen Futters und zweckmäßiger Ersatzfuttermittel vermitteln.

w Einschreibung in die städtische Gewerbeschule. Vom 27. September bis einschließlich 2. Oktober findet die Einschreibung in die Städtische Gewerbeschule statt. Ziel der Schule ist die Hebung der allgemeinen Bildung, wie der fachmännischen Ausbildung der Handwerkerjugend. Der Unterricht dauert 4 Jahre. Ferner besteht eine Vorbereitungsabteilung, in die Schüler mit 13 und 14 Jahren aufgenommen werden. Der Eintritt in die einzelnen Klassen hängt vom Bestehen einer Aufnahmeprüfung ab. Das Schulgeld von jährlich 30 Rubeln kann bedürftigen Schülern erlassen werden.

w Speisung der Schulkinder. In den Anfangsschulen findet sich eine große Zahl von

Kindern, die infolge schlechter Ernährung dem Unterricht nicht zu folgen vermögen. Das Bürgerkomitee hat nun im Einverständnis mit Interessenten die Speisung dieser Kinder in die Wege geleitet. Zunächst werden in der Alexanderschule täglich 100 Portionen verteilt, die von der nächsten Komiteefürche geliefert werden. Ferner bemüht sich die Lebensmittelabteilung, für den gleichen Zweck eine Mehrung der mobilen Küchen zu ermöglichen.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. St. Trinitatis-Kirche.

(Neuer Ring.)

Sonnabend, 7 Uhr abends: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Pastor Hadrian.

Sonntag, vormittags 9 Uhr: Beichte. 9½ Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahlsfeier. Pastor Hadrian.

Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache nebst Beichte und hl. Abendmahlsfeier. Pastor Gundlach.

Nachmittags 2½ Uhr: Kindergottesdienst. 6 Uhr abends: Abendgottesdienst. Pastor Gundlach.

Montag, 7 Uhr abends: Missionsstunde. Pastor Hadrian.

In der Armenhaus-Kapelle, Dziesna-Straße Nr. 52.

Sonntag, 10 Uhr vormittags: Gottesdienst. Pastor Gerhardt.

Jungfrauenheim, Konstantiner Straße Nr. 40.

Sonntag, nachmittags 7 Uhr: Versammlung der Jungfrauen.

Jünglingsheim, Pansta-Straße Nr. 32.

Sonntag, nachmittags 7 Uhr: Versammlung der Jünglinge.

Kantorat, Pansta-Straße Nr. 32.

Dienstag, 7 Uhr abends: Bibelfunde. Pastor Gundlach.

Kantorat (Zubardz), Alexanderstraße Nr. 85.

Donnerstag, 7 Uhr abends: Bibelfunde. Stadtmissionar Horn.

Kantorat (Waluty), Zawadzkastraße Nr. 35.

Donnerstag, 7 Uhr abends: Bibelfunde. Pastor Gundlach.

Die Amtswoche hat Herr Pastor Hadrian.

Evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 3. Oktober, St. Johannis-Kirche (Erntedankfest) Militärgottesdienst durch Garnisonpfarrer Lic. Althaus.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Beichte. 10½ Uhr: Erntedankfestfeier. Superintendent Angerstein. (Ges 58, 11).

Nachmittags 2½ Uhr: Kinderlehre. Pastor Dietrich.

Nachmittags 6 Uhr: Abendgottesdienst. Diakon Payer.

Montag, 8 Uhr abends: Missionsstunde Pastor Dietrich.

Stadtmissionsaal.

Sonntag, 7 Uhr abends: Monatsversammlung des Jungfrauenvereins. Superintendent Angerstein.

Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag. Superintendent Angerstein.

Jünglingsverein.

Sonntag, 8 Uhr abends: Versammlung.

Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelfunde. Superintendent Angerstein.

Konfirmanden-Saal der evangelisch-lutherischen St. Matthäi-Kirche.

Sonntag, vormittags 10½ Uhr: Pastor Dietrich.

Baptisten-Kirche.

Nawrocińska-Straße 27.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Abendmahl. Prediger G. Kupsch.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibel-Klasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger G. Kupsch.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Montag, abend 8 Uhr: Gebetsversammlung.

Donnerstag, abend 8 Uhr: Bibelfunde.

Beisatz der Baptisten, Waluty, Alexandrowska 60.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibel-Klasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Donnerstag, 3 Uhr nachmittags: Gebet- und Bibelfunde.

Baptistenkirche, Agowka-Straße.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibel-Klasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Dienstag: ½ 8 Uhr abends: Gebetsversammlung.

Donnerstag, ½ 8 Uhr abends: Bibelfunde.

Gottesdienste in den katholischen Kirchen der Stadt Lodz.

vom 2. bis 9. Oktober.

St. Stanislaus-Kirche.

3. Oktober: Um 6 und 8 Uhr Frühmesse und polnische Predigt; um 9 Uhr gesungene Messe und deutsche Predigt; um 10½ Uhr Hochamt mit Aus-

setzung; um 3½ Uhr Vesper-Gottesdienst mit Aussetzung.

Vom 4. bis 9. Oktober: Hl. Messen um 6, 7½, und 9½ Uhr, um 5 Uhr nachmittags: Rosenkranz-Andacht.

St. Josefs-Kirche.

3. Oktober: Um 6 und 9 Uhr Hl. Messe und polnische Predigt. Um 10½ Uhr Hochamt mit Aussetzung, Rosenkranz-Bußgebete; um 12 Uhr mittags Hl. Messe, polnische Predigt und um 3½ Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst mit Aussetzung.

Vom 4. bis 9. Oktober: Hl. Messen um 5½, 8 und 9½ Uhr, um 5 Uhr nachm. Rosenkranz-Andacht.

Marienhimmelfahrts-Kirche.

3. Oktober: Um 6 Uhr morgens erste Frühmesse mit Aussetzung und polnischer Predigt; 7½ Uhr stille Messe und polnische Predigt; 9 Uhr Votivmesse mit deutscher Predigt; 10½ Uhr Hochamt mit polnischer Predigt und Aussetzung; nachmittags 3½ Uhr Vesper-Gottesdienst mit Aussetzung.

Vom 4. bis 9. Oktober: Um 6½, 8½, und 9 Uhr Hl. Messe. Nachmittags 5 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Heiligkreuz-Kirche.

3. Oktober: Um 6 Uhr Frühmesse mit Aussetzung und Predigt; 8½ Uhr Hl. Messe für das Militär, 9½ Uhr gesungene Messe mit deutscher Predigt, 10½ Uhr Hochamt mit Aussetzung, während der Hl. Messe polnische Predigt, 12 Uhr mittags Hl. Messe und 3½ Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst mit Aussetzung.

Vom 4. bis 9. Oktober: Um 5½, 8½, und 9 Uhr Hl. Messe, 5 Uhr nachmittags Rosenkranz-Andacht.

St. Annen-Kirche.

3. Oktober: Um 5½, 8½, und 9 Uhr Frühmesse mit Aussetzung und polnischer Predigt, 8 Uhr Hl. Messe mit polnischer Predigt, 9 Uhr gesungene Hl. Messe mit deutscher Predigt, 10½ Uhr Hochamt mit Aussetzung und polnischer Predigt und um 3½ Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst mit Aussetzung.

Vom 4. bis 9. Oktober: Um 5½, 7½, 8½, 9 Uhr Hl. Messe, 5 Uhr nachm. Rosenkranz-Andacht.

St. Kasimir-Kirche.

3. Oktober: Um 6½, 8½, und 9 Uhr Frühmesse mit Aussetzung und polnischer Predigt, 8½ Uhr gesungene Hl. Messe und polnische Predigt, 10½ Uhr Hochamt mit Aussetzung und polnischer Predigt und 3½ Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst mit Aussetzung.

Am 2. und 3. Oktober findet die vierzigstündige Andacht statt.

Vom 4. bis 9. Oktober: Um 6 Uhr Frühmesse mit Aussetzung, 9 Uhr Hl. Messe, um 5 Uhr nachm. Rosenkranz-Andacht.

Christi-Verklärungskirche.

3. Oktober: Um 6½, 8½, und 9 Uhr Frühmesse mit Aussetzung und polnischer Predigt, 8½ Uhr Messe und polnische Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Aussetzung und polnischer Predigt, 3½ Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst mit Aussetzung.

Vom 4. bis 9. Okt.: Hl. Messen um 6½, 8½, 9 Uhr, um 5 Uhr nachmittags: Rosenkranz-Andacht.

Herr-Jesu-Kirche in Radogosz.

Am Sonntag um 10½ Uhr Gottesdienst mit Aussetzung und polnischer Predigt, um 3½ Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst mit Aussetzung. Um 5 Uhr nachm. Rosenkranz-Andacht.

Briefkasten.

A. G. Sie finden eine Antwort auf Ihre Frage im lokalen Teil unserer heutigen Ausgabe.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funksprüche der „Deutschen Lodzer Zeitung“.

Zur Versenkung des Dampfers „Mamlan“.

Stockholm, 1. Oktober. Das Ministerium des Auswärtigen erhielt von seinem Gesandten in Berlin die Mitteilung, die deutsche Regierung habe ihr Bedauern über die Versenkung des Dampfers „Mamlan“ ausgesprochen und sei bereit, Schadenersatz für den erlittenen Verlust zu leisten.

Keine Vorschüsse mehr.

Brüssel, 1. Oktober. Es erregt hier großes Aufsehen, daß die englische Regierung sich geweigert hat, der belgischen Regierung in Le Havre weitere Vorschüsse zu leisten, und daß Frankreich sich ebenfalls ablehnend verhält. Die englische Regierung will zwar 200 Millionen Francs hergeben, verlangt aber die Verschreibung der künftigen belgischen Zolleinnahmen.

Ein neues englisches Minenfeld.

Rotterdam, 1. Oktober. „Maasbode“ meldet aus London, daß die englische Admiralität ein neues Minenfeld angelegt habe, welches noch nicht bezeichnet wird.

Fabrikexplosion in der Schweiz.

Solothurn, 1. Oktober. Eine Explosion in der Rammfabrik in Mueliswil hat 25 Tote gefordert. 10 weitere Personen wurden lebensgefährlich und etwa 40 leicht verletzt. Die Fabrik ist mit ihren großen Vorräten an Zellulose und Horn bis auf die Mauerwerke niedergebrannt. Sie beschäftigte 350 Arbeiter.

Englische Verluste in Indien.

Berlin, 1. Oktober. Wie der „Lokal-anzeiger“ aus Bagdad erfährt, fanden bei einem Kampf meuternder indischer Truppen mit englischen Truppen 1200 Engländer, darunter zwei Majore, den Tod; das indische 8. Regiment hatte 900, das 10. Regiment 200 Tote und Verwundete.

Aus deutschen Gauen.

Warnung vor Auskloppern und Spionen.

In letzter Zeit ist festgestellt worden, daß bei Kriegerfrauen fremde Personen vorgesprochen und um die Adresse ihrer Männer ersucht haben, da sie mit ihnen geschäftliche Dinge zu erledigen hätten. Es war dabei auffällig, daß die Fremden nicht nur die Feldpostadresse haben wollten, für die bekanntlich die Angabe des Truppenteils genügt, sondern daß sie auch in die Kriegerfrauen drangen, ihnen mitzuteilen, wohin ihre Männer jetzt mit ihrem Truppenteil gekommen seien.

In einem Fall in Tempelhof ist dem verdächtigen Ausklopper dieser Versuch trotz wiederholtem Ermahnen an die betreffende Kriegerfrau nicht gelungen. Es besteht aber die Gefahr, daß diese Spione oder deren Abgesandte bei anderen Kriegerfrauen, die in der Auskunftserteilung nicht so zurückhaltend und vorsichtig sind, mehr Erfolg haben. Es sei daher nochmals betont, daß Kriegerfrauen und andere Angehörige von Kriegsteilnehmern unter keinen Umständen fremden Personen Feldpostadressen mitteilen oder gar Auskunft darüber geben, wo sich jetzt der Truppenteil des Mannes oder Familienmitgliedes befindet. Die im Felde stehenden Heeresangehörigen tun gut, in ihren Briefen nach Hause darauf hinzuweisen.

Domintens Patenschaft.

Die Gründung des Kriegshilfsvereins Potsdam für die Kirchspiele Großmitten und Dabeninglen, für die die Stadt Potsdam als Residenzstadt des Kaisers die Patenschaft übernommen hat, wurde gestern in einer vom Arbeitsausschuß einberufenen Versammlung beschlossen. Der Regierungspräsident Hr. von Falkenhäusen eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf die traurigen Vorkommnisse beim Russeneinfall in Ostpreußen. Der blühende Landstrich wurde in eine Wüste verwandelt. An seine Ausföhrungen reihte sich der Lichtbildvortrag des Direktors Goerke von der Berliner Urania „Auf den Schlachtfeldern Ostpreußens“. Vor der eigentlichen Gründungsversammlung wies Oberbürgermeister Wosberg darauf hin, daß es sich Potsdam als Residenzstadt des Kaisers nicht habe nehmen lassen, für die dem kaiserlichen Jagdschloß angrenzenden Gebiete die Patenschaft zu übernehmen und bereits 10 000 M. für diesen Zweck bereitgestellt habe. Aus Stiftungen und Beiträgen ständen außerdem 30 000 M. zur Verfügung.

Kanalpläne.

Der Plan, eine direkte leistungsfähige Wasserbindung zwischen Leipzig, der Elbe, Eilenburg, Luckenwalde, Potsdam und Berlin zu schaffen, soll nach dem Frieden erneut aufgenommen werden, gleichzeitig der alte Plan eines Kanals von der Elbe über die Elster nach Senftenberg, Kotbus zum Schwielochsee und dem Oder-Spre-kanal. Die außer-

ordentlich gewachsene Bedeutung der Niederlausitzer Industrien, besonders der Braunkohlenindustrie, würde besonderen Nutzen aus der Verwirklichung haben. Die Handelskammern für die Niederlausitz und von Potsdam unterstützen die Pläne.

Sieben-Uhr-Ladenstluß?

Nach dem „Deutschen Courier“ sind in Preußen die zuständigen amtlichen Handelsvertretungen von den einzelnen Regierungspräsidenten zur Erstattung von Gutachten darüber aufgefordert worden, ob es sich für die Wintermonate empfiehlt, die offenen Verkaufsstellen an den Tagen von Montag bis Freitag allgemein um 7 Uhr abends, an Sonnabenden um 8 Uhr abends zu schließen und die Schaufensterbeleuchtung und Lichtreklame nach Geschäftsstluß einzuschränken. Es soll durch diese Maßnahme den jetzt stark in Anspruch genommenen Geschäftsangestellten eine längere Ruhepause gewährt und eine Ersparnis an Beleuchtungsmaterial erzielt werden.

Feldpost und Liebesgabenpäckchen.

Wegen Überlastung der Feldpost mußte die Annahme von Liebesgabenpäckchen für den Osten vom 26.—30. September eingestellt werden. Als einer der Gründe für diese Überlastung wird angegeben, daß aus wohlhabenden Kreisen heraus an ein und dieselben Soldaten täglich eine ganze Anzahl von Päckchen abgeschickt werden. Dazu wird dem „Berl. A. N.“ geschrieben: „Dem Liebesstand wird wohl nur durch einen Befehl der Heeresverwaltung abgeholfen werden können. Ich erlaube mir folgenden Vorschlag: Erhält jemand mehr als zwei Päckchen, die an einem Tage aufgegeben sind, so müssen diese an die Mannschaften verteilt werden, die von Hause gar keine oder nur selten Gaben erhalten können. Dann würde die Liebesgabenhäufung für einzelne Empfänger wohl ausbleiben. Es will mir scheinen, daß nur durch solche durchgreifende Bestimmung diese Überlastung der Feldpost beseitigt werden kann.“ — Ob eine solche Handhabung, wie sie hier vorgeschlagen wird, durchführbar ist, oder ob sie ebenfalls zu Härten führen kann, ist schwer zu beurteilen. Jedenfalls ist es besser, wenn der Liebesgabenbesitzer einzelner Soldaten eingeschränkt wird, als daß die Sendungen für die ganze Front gesperrt werden muß.

Selbstmord eines russischen Menschenjähnders.

Als russische Truppen des 270. Infanterieregiments am 13. September 1914 zu Schillingallen im Kreise Tilsit von deutschen Truppen angegriffen und schwer bedrängt wurden, haben sie fünf friedliche Einwohner des Ortes ausgegriffen, mit Stricken gebunden, zwei davon durch Bajonettstöße getötet und zwei durch Bajonettstöße verwundet. Dem fünften Gefangenen gelang es, mit den Verwundeten den Russen zu entkommen. Der Urheber dieser schändlichen

Roheit, Oberst Wolow vom genannten Infanterieregiment, ist in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten und hat, nachdem er zur Entlastung seines Gewissens sein Verbrechen eingestanden hatte, Selbstmord verübt.

Kleine Nachrichten.

Ein Granatstück vom Ueberfall auf den Kreuzer „Dresden“. Ein eigenartiges Geschenk hat der Vorsitzende des Deutschen Vereins in Valparaiso, Dr. Fiedler, dem Rat der Stadt Dresden zur Verfügung gestellt. Es ist ein größeres Granatstück, das bei dem feigen Ueberfall des englischen Geschwaders auf den in neutralem Hafen weilenden Kreuzer „Dresden“ auf diesem geschleudert wurde. Das Stück ist auf einer Marmorplatte befestigt und trägt eine Metallplatte mit der Aufschrift: „Aus den Ruhmesblättern der englischen Marine, Schiffsinneren englischen Granate, die im Hafen der chilenischen Insel Don Fernandez am 14. März 1915 beim Ueberfall der englischen Kreuzer „Kent“, „Glasgow“ und „Draught“ auf S. M. S. „Dresden“ gefeuert wurde.“ Das Stück soll dem Dresdener Stadtmuseum überwiesen werden.

Zur Erinnerung an die Gefallenen des I. Garde-Regiments zu Fuß und zum Besten der Hinterbliebenen findet morgen Mittag, auf dem Ratskellerhof des Regiments in Spandau, die feierliche erste Nagelung eines eisernen Tarses statt. In über 60 Schichten und Schichten hat das junge Regiment unvergänglich Lorbeeren erworben und sich würdig an die Seite der alten Regimenter gestellt. In Sturm und Kampf hat es an der Mauer gebaut, die das deutsche Vaterland vor dem Feinde gegen seine Feinde errichtet hat, und seiner Vaterstadt Spandau Ehre gemacht. Das Regiment will zur Ehrung seiner gefallenen Soldaten ein Denkmal errichten, das das Fortleben, so fest und unverwundlich wie die Dankbarkeit aller Ueberlebenden.

Ein neues Offiziersgefangenenlager. Das bayerische Kriegsministerium b. Schloß, das Schloß Hirschberg im fränkischen Jura als Offiziersgefangenenlager einzurichten.

Generaloberst von Wörich als Nagelungsfigur. Um die schlesische Landwehr zu ehren, die Schießen vor dem Einfall der Russen bewahrt hat, haben die Stadtverordneten von Leobisch beschlossen, eine Nagelungsfigur zu errichten in der Gestalt eines deutschen Kitters, der die Züge des Befehlshabers der Landwehr, des Generalobersten v. Wörich, tragen soll. Generaloberst v. Wörich hat zu der Errichtung der Figur seine Genehmigung bereits erteilt. Das Bildnis erhält an Fuge des Rathauses gegenüber der Laubengasse seinen Platz. Fabrikbesitzer Hollander hat sich bereit erklärt, die Kosten für die Herstellung des Wahrzeichens zu tragen.

Eine Gasse für rastende Truppen. Der Stadtrat von Muelwitz hat beschlossen, die auf Uebungsreisen hier rastenden Truppen durch eine kleine Gasse aus städtischen Mitteln zu erfreuen. Für Bier und Kaffee usw. sollen für eine Kompanie 30 Mark ausgewendet werden.

Stille im Telephondienst. Seit kurzem werden in Berliner privaten Fernsprechkentralen auch Stille beschäftigt. Die Einrichtung ist mit den Zeichen der laubaren Blindenschrift ausgestattet. Falls sich der Versuch bewährt, dürfte künftig kleinere Fernsprechkentralen auch vom Kriegserlösbildeten besetzt werden.

Schwerer Gerichtsverurteilung wegen Prozeßmangels. Einen Beweis für den während des Krieges besonders auffallenden Mangel der Kriminalität erbringt der Prozeß, die am Potsdamer Landgericht im Anfang Oktober abgetragene Schwurgerichtsperiode auf Dezember zu versetzen, weil von den drei überhaup nur in Frage kommenden Verhandlungsfällen

feiner spruchreif ist. Der Landgerichtsbezirk Potsdam besteht aus 11 Amtsgerichten, darunter die der Industrieorte Brandenburg, Luckenwalde und Rathenow und hat nach der letzten Zählung 390 400 Einwohner.

Gerechte Strafe für eine unwürdige Deutsche. Von der dritten Strafkammer des Landgerichts zu Posen wurde die zwanzigjährige Gabrielle Barthel aus Kombach bei Meß, die sich in verbotener Weise französischen Kriegsgefangenen genähert und Angehörige des preussischen Heeres als Hochverräter bezeichnet, unter Anrechnung von zwei Monaten der Untersuchungshaft zu fünf Monaten verurteilt.

Ein opferwilliger Arzt. Feldarzt Alfred Hacht aus Darmstadt lieh sich, um die Heilung der bedeutenden Schulterwunde eines Kriegers zu ermöglichen, ein Stück seiner eigenen Haut herauszuschneiden, das mit ausgezeichnetem Erfolg auf den Verwundeten übertragen wurde.

Einen dreifachen Bestechungsversuch unternahm der Vetter Julius Jakowitsch aus Barflog, Kreis Weidenburg. Als sich der Sohn des J. im Mai d. J. zu Hause als Soldat auf Urlaub befand, wollte J. diesen gern noch länger dort behalten. Um dies zu ermöglichen, richtete er ein Schreiben an den Oberhabsarzt Masche, bat diesen darin, seinem Sohne ein Krankheitszeugnis auszustellen und fügte dem Briefe einen Hundertmarkschein bei. Der Oberhabsarzt erstattete sofort bei seiner vorgesetzten Militärbehörde Anzeige. Das Gericht verurteilte den J. unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 300 Mark Geldstrafe.

Die weltbekannte Deutsche Bienenzuchtsgesellschaft in Ohmannstedt bei Weimar, welche der bekannte Inhaber Herr Gertung zur Verrentung und Ausbreitung seines Systems vor 8 Jahren ins Leben rief und welche in der deutschen Insektwelt eine führende Stellung einnahm und sich zu einem großen Segen für die deutsche Bienenzucht entwickelt hatte, ist einem mächtigen Schadenfeuer zum Opfer gefallen. Der Verband von Honig sowohl wie auch von allen Bienenzuchtartikeln erleidet keine Unterbrechung.

Luzernebergung. Von einem bedauerlichen Mißgeschick ist das Dominium Wehau, Kreis Muhlhausen, betroffen worden. Eine Herde Jungvieh wurde auf einem mit Luzerne bestellten Felde geworfen. In kurzer Zeit blähten die Tiere auf und bevor Hilfe gebracht werden konnte, verendeten 20 der besten Tiere. Der Schaden beläuft sich auf etwa 10 000 Mark.

Wechselfälschungen in Höhe von 250 000 Mark. Der Hypothekendarsteller A. Broich in Kiel ist unter dem Verdacht, Wechselfälschungen bezogen zu haben, verhaftet worden. Der Angeklagte benutzte zu seinen Fälschungen die Namen angegebener Personen, insbesondere von Gutsherrn. Er schenkte auch nicht davor zurück, den Namen eines Reglementsgräts und eines Landrats, die als Bürger galten, zu fälschen. Unaufgeklärt ist bisher, wo Broich die großen Summen gelassen hat. Ein Kaufmann, der die Fälschungen finanzierte, hat einen Verlust von 100 000 Mark zu beklagen. Der Verhaftete wird sich demnächst vor der Strafkammer in Kiel zu verantworten haben.

Im Wasser verhaftet wurde ein 27 Jahre alter Arbeiter Hermann Hase in Berlin, der schon länger den „Kollidiebstahl“ gewerbsmäßig betrieb. Er erbeutete vor einigen Tagen wieder ein Geschäftsdrehrad an der Ecke der Charlotten- und Französischen Straße, das für 300 Mark Waren enthielt. Als ein Kriminalbeamter der „Kollidatrouille“, der den Diebstahl beobachtet hatte, ihn verhaften wollte, ergriff er die Flucht und sprang an der Grottenbrücke in den Kanal, um sich durch Schwimmen zu retten. Der Beamte aber machte gleich einen Kahn los, holte ihn ein und verhaftete ihn aus dem Wasser heraus.

Handel und Volkswirtschaft.

Das deutsche Wirtschaftsleben während der Kriegezeit.

(Schluss.)

Bietet schon die Entwicklung des Arbeitsmarktes und der Verbrauch an Rohprodukten einen zuverlässigen Massstab für die Beurteilung der Arbeitsfähigkeit der einzelnen Industriezweige, so sind nicht minder auch die Betriebsergebnisse geeignet, gewisse Rückschlüsse auf die allgemeine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zu gewähren, zumal sie ja das Endergebnis der Arbeitsleistungen in Industrie und Handel überhaupt bilden. Da im Kriege das wirtschaftliche Schaffen fast ausschliesslich durch die im Lande selbst vorhandenen Kräfte genährt wird, so ist ganz naturgemäß mit dem Umstande zu rechnen, dass die Erträge in einer rückgängigen Richtung sich bewegen. Nach den Zusammenstellungen der Betriebsergebnisse der Aktiengesellschaften, wie sie in den letzten zuverlässigen Dividendenstatistiken veröffentlicht worden sind, weisen dieselben nur einen verhältnismässig geringen Rückgang auf. Auf die im Oktober 1914 veröffentlichten Abschlüsse der Aktienbetriebe wurde eine Durchschnittsdividende von 5,2 Proz. gegenüber einer solchen von 7,5 Proz. im gleichen Monat des Vorjahres ausgeschüttet. Die im Kriegsmontat Dezember veröffentlichten Abschlüsse wiesen sogar eine Durchschnittsdividende von 7,1 Proz. aus, während sie im Dezember-

Monat des Vorjahres 9,4 Proz. betrug. Aus diesen beiden Vergleichen geht also zahlenmässig hervor, dass die Durchschnittsdividende im Kriegsmontat Oktober 1914 sich nur um 2,4 Proz. und im Kriegsmontat Dezember 1914 sich nur um 2,3 Proz. im Vergleich zum Vorjahre verringerte. Trotzdem ist diese Verminderung nicht einmal in einem allgemeinen Rückgange der Betriebsergebnisse, also in einer Verschlechterung der Arbeitsfähigkeit und der wirtschaftlichen Lage begründet, sondern in der Hauptsache darauf zurückzuführen, dass mit Rücksicht auf die gegebenen Verhältnisse aussergewöhnliche Abschreibungen und sogenannte Kriegsrückstellungen in grösserem Umfange vorgenommen wurden und noch vorgenommen werden. In der Montanindustrie betrugen diese Kriegsrücklagen, welche hier teils als Extraabschreibungen, teils als Erhöhung der „Vorräte auf neue Rechnung“ in der Bilanz zum Ausdruck kommen, bei 10 Gesellschaften zusammen allein rund 40 Mill. Mark. Bei 15 Gesellschaften der Bierbrauindustrie, welche während der Kriegezeit ihre Jahresabschlüsse veröffentlichten, erreichten diese Kriegserlöse eine Höhe von 3,3 Mill. Mark. Da das Aktienkapital dieser Gesellschaften 66 Mill. Mark beträgt, belaufen sich die Kriegsrückstellungen hier durchschnittlich auf 5,0 Proz. des Gesellschaftskapitals. Es hätte sich somit eine um diesen Prozentsatz höhere Verzinsung ergeben, wenn die Erträge nicht zu Kriegsrückstellungen verwandt worden wären. Bei einer Gesellschaft der Musik-

branche wurde 350 000 Mark oder 10 Proz. des Aktienkapitals zu Kriegszwecken zurückgestellt. Auch die Berliner Grossbanken, welche insgesamt über ein arbeitendes Kapital (eigene und fremde Mittel zusammengenommen) von rund 8,0 Milliarden Mark verfügen, haben trotz erhöhter Kriegserlöse eine Verzinsung von 1,3 Proz. im Jahre 1914 gegenüber 1,66 Proz. im Jahre vorher auf dieses Kapital herausgewirtschaftet, während sich die eigenen Mittel (Aktienkapital und Reserven) bei diesen Unternehmungen mit 6,1 Proz. im Jahre 1914 gegen 8,3 Proz. im Vorjahre verminderten. Somit ist zwar die Kapitalverzinsung in den einzelnen Industrie- und Wirtschaftszweigen etwas zurückgegangen, dieser Rückgang ist aber zum Teil darin begründet, dass ein Teil dieser Erträge in Gestalt von Rücklagen den Unternehmungen wieder zugeführt, also zur inneren Betriebsstärkung verwandt wurde.

In diesen Zahlenvergleichen der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands spiegeln sich die Wirkungen dieses gewaltigen Weltkrieges deutlich wieder. Sie lassen aber jedenfalls erkennen, dass nur im ersten Kriegsmontat die Folgen panikartiger Bewegungen in die Erscheinung getreten sind, während nach dieser kurzen Uebergangszeit und den nötigen Umorganisations bald wieder ein ziemlich normaler Zustand im gewohnten regelmässigen Gange der Wirtschaftsmaschine einsetzte. Gewiss ein deutliches Zeichen für die wirtschaftliche Stärke und Widerstandsfähigkeit des Landes.

Deutschland.

Berlin, 28. September. Die Vereinigung deutscher Baumwoll-Strickgarn-Fabrikanten erhöhte die Preise gegen Juli um 70 Pfg. pro Kilo.

Polen.

Die polnischen Eisenwerke der Laurahütte. Die polnischen Eisenwerke der Laurahütte, die Katharina-Hütte und die Blachownia, wurden, wie bekannt, bei Kriegsbeginn stillgelegt, und in der Mitteilung der Verwaltung war über sie bemerkt worden, dass infolge ihrer Betriebseinstellung ein Mindergewinn von 1/2 Millionen Mark für das Gesamtunternehmen entstanden sei. Es könnte nun auffallen, dass die polnischen Hütten noch nicht wieder in Betrieb gesetzt worden sind, nachdem die Grenzgebiete Polens, in denen sie liegen, bereits seit vielen Monaten sich in deutscher Besitze befinden. Die Tatsache, dass der Betrieb auf den beiden Werken noch nicht wieder aufgenommen wurde und eine Eröffnung auch für die nächste Zeit noch nicht geplant wird, ist darauf zurückzuführen, dass es an einem lohnenden Absatzgebiet für die Produkte der beiden Hütten fehlt. Der Absatz der Werke ging nämlich — das war ja der Hauptzweck ihres Erwerbes beziehungsweise ihres Ausbaus durch die Laurahütte — vor dem Kriege nach Russland, und zwar meist nach innerschlesischen Gebieten bis in den Kaukasus. Dieses Absatzgebiet ist naturgemäss den Werken gegenwärtig verschlossen, und die Aufnahmefähigkeit der okkupierten russischen Gebiete ist bei der Verfassung, in der sie sich gegenwärtig befinden, nur gering. Nun wäre ja nach Fortfall der Grenze die Möglichkeit gegeben, die beiden Werke ähnlich zu betreiben wie deutsche und ihre Produktion auf den deutschen Markt zu bringen. Eine Herbeischaffung der nötigen Rohstoffe würde an sich, wenn auch mit gewissen Schwierigkeiten und Kosten, zu bewerkstelligen sein. Indessen wäre ein derartiges Verfahren für die Laurahütte unwirtschaftlich, da deren eigene Produktionsfähigkeit nicht einmal voll ausgenutzt werden kann, und zwar wegen Man-

gels an Rohstoffen und Arbeitern, trotzdem die polnischen Arbeiter zum grössten Teil bereits auf die schlesischen Werke überführt worden sein dürften. Wenn es also selbst gelingen sollte, die für eine Inbetriebsetzung der polnischen Hütten nötigen Betriebsmaterialien und Arbeitskräfte zu beschaffen, würde es, solange die Gesellschaft ihren Absatz nicht auf dem russischen Markt finden kann, rationeller sein, damit die Betriebsleistung der schlesischen Werke zu erhöhen. Dadurch würden deren Selbstkosten herabgedrückt werden, während ein Betrieb auf den polnischen Werken bei einer Produktionsausnutzung, die naturgemäss nur recht gering sein könnte, mit sehr hohen Betriebskosten verbunden sein würde.

Wien. Auf eine Anfrage der Prager Kaufmannschaft teilte das Militärgeneralgouvernement des österreichisch-ungarischen Besatzungsgebietes in Russisch-Polen mit, dass dieses Gebiet derzeit eine ausserordentlich hohe Aufnahmefähigkeit für Waren jeder Art habe und noch lange nicht mit Angebot und Ware gesättigt sei. In vielen Bedarfsartikeln herrsche grosser Mangel. Zur Förderung der Handelsbeziehungen der Monarchie mit diesem Gebiet wurde eine Auskunftsstelle in Krakau errichtet.

Russland.

Der russische Aussenhandel in den ersten acht Monaten des Jahres 1915. Nach einer amtlichen russischen Zusammenstellung gestaltete sich der Aussenhandel Russlands in der Zeit vom 1. Januar bis 31. August dieses Jahres über die verschiedenen Grenzen wie folgt (in Millionen Rubel):

Ausfuhr	Einfuhr
Europäische Küstengrenze . . .	59,9 109,8
Europäische Landgrenze . . .	0,6 46,6
Kaukasische Schwarzmeergrenze . . .	0,4
Russisch-finnländische Grenze . . .	83,2 123,0
	143,7 279,8

Die entsprechenden Ziffern des Vorjahres weisen 79,7 Millionen Rubel für die Ausfuhr und 80,1 Millionen Rubel für die Einfuhr auf. Die Aus- und Einfuhr über die russisch-asiatische Grenze wurde bisher nur bis 16. August berechnet und betrug 43,8 Millionen Rubel beziehungsweise 190,6 Millionen Rubel.

Allgemeines.

Die Petroleumgewinnung der Welt im Jahre 1914. Die Zeitschrift „The Iron Age“ gibt in ihrer neuesten Nummer eine Zusammenstellung über die Petroleumgewinnung der Welt, die für die gegenwärtigen Kriegszeit von besonderem Interesse ist. Danach haben die Vereinigten Staaten, das grösste Produktionsgebiet, 265,8 Millionen Barrels (ein Barrel = 163 1/2 Liter) gewonnen, um 17,3 Millionen mehr als im Jahre 1913. Auch Russland weist bei einer Gesamtproduktion von 67 Millionen Barrels ein Plus von 4,1 Millionen Barrels auf, während Galizien nur 5 Millionen Barrels erbrachte, um 2,8 Millionen Barrels weniger, als im vorangegangenen Jahre. Rumänien, das in der Tabelle an vierter Stelle steht — die dritte nimmt Mexiko ein, das aber für den europäischen Verbrauch nicht in Betracht kommt —, hat 12,8 Millionen Barrels produziert, um 738,000 Barrels mehr als im Jahre 1913. Die Gesamtproduktion der ganzen Erde belief sich auf 400,5 Millionen Barrels.

Edisons Tätigkeit für die Errichtung von Farbstoff-Fabriken in Amerika. Nachdem auf Veranlassung Edisons schon seit einiger Zeit fünf Fabriken für die Herstellung von Farbstoffen eingerichtet worden sind, sollen jetzt deren weitere gegründet werden. In den Kreisen der amerikanischen Textilindustrie steht man diesen Gründungen sehr zweifelnd gegenüber und erwartet nur dann einen Erfolg, wenn sich die Regierung entschliessen sollte, Zollerhöhungen auf Farbstoffe einzuführen, woran man aber nicht glaubt.

Börse.

Berlin, den 1. Oktober. Im heutigen freien Verkehr der Berliner Börse lagen deutsche Anleihen unverändert. Japanische Renten waren fest, russische Anleihe unverändert. Von ausländischen Devisen waren Holland, nordische Plätze und Wien höher, dagegen Rubelnoten niedriger. Geld war zu 5% gefragt, Privatdiskont 4 1/2% bis 4 3/4%, Rubelnoten 168.

Amsterdam, 30. September.	
Scheck auf Berlin . . .	50,40 — 50,90
Scheck auf London . . .	11,48 — 11,58
Scheck auf Paris . . .	42,00 — 42,50
Scheck auf Wien . . .	— — —

Paris, 29. September.	
3% Französische Rente . . .	29.9. 28.9.
4 Spanische äussere Anleihe . . .	67,75 67,00
5proz. Russen 1906 . . .	87,50 88,40
3proz. Russen 1896 . . .	— 88,00
4proz. Türken . . .	— —
Panama-Kanal . . .	— —
Banque de Paris . . .	— —
Crédit Lyonnais . . .	— —
Suez-Kanal . . .	— —
Baku Naphtha-Gesellschaft . . .	— —
Briansk . . .	276 277
Lianosoff . . .	— 296
Malzeff Fabr. . .	440 —
Le Naphte . . .	330 334
Toula . . .	1025 1019
Rio Tinto . . .	1490 1494
De Beers . . .	— —
Goldfields . . .	— —
Lena Goldfields . . .	38,25 39
Randmines . . .	117 118,00
Platine . . .	— —

Baumwolle.

New-York, 28. September.	
Baumwolle loco . . .	28.9. 27.9.
do. August . . .	12,40 12,00
do. September . . .	— —
do. Oktober . . .	12,10 11,95
do. Dezember . . .	12,48 12,36
do. Januar . . .	12,64 12,51
do. März . . .	12,92 12,80
do. Mai . . .	13,08 12,91
do. New-Orleans loco . . .	11,75 11,63

Liverpool, 28. September. Baumwolle. Umsatz 12 000 Ballen, Import 12 240 Ballen, davon 3 800 amerikanische Baumwolle. Oktober-November 6,92, Januar-Februar 6,99. Amerikanische und Brasilianische 16 Punkte höher, Ägyptische 30 Punkte höher, Indische 15 Punkte höher.

Deutsches Theater in Lodz,

Dzielnasraße Nr. 18.

Direktion: Walter Wassermann.

Sonnabend, den 2. Oktober 1915:

Eröffnungs-Vorstellung

der Kriegsspielzeit 1915/6.

Prolog

von Erich Köhler. Gesprochen von Direktor Walter Wassermann.

Erstaufführung:

Als ich noch im Flügelkleide...

Ein fröhliches Spiel in 4 Akten von Albert Rehm und Martin Fehse.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Ende nach 10 Uhr.

Die Theaterkasse ist geöffnet vormittags von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 1/2 bis 8 Uhr.

ROTKÄPPCHEN LABSAL IM FELDE

Kloss u. Foerster.



Freyburg a/u.

Bekanntmachung.

Das Friedensgericht, Bezirk I, hat seine Geschäftsräume von der Petrikauer Strasse Nr. 236 nach der Evangeliska-Strasse Nr. 17, Partierre rechts, verlegt.

Lodz, den 29. September 1915.

Der Aufseher des Kaiserlich Deutschen Bezirksgerichts **ZWICK.**

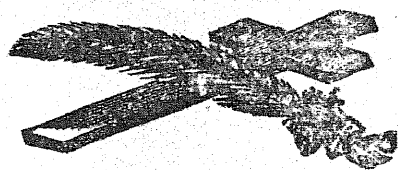
Das Transportgeschäft
S. Jelin & J. Rudomin
Dzielnasraße Nr. 8,

übernimmt **Transporte** nach **Warschau.**

Grosse Lagerräume befinden sich Dzielnasraße Nr. 27.

Das Erste Lodzer allbekannte
Expeditions-Geschäft
von **Schlama u. Oldkorn**, Petrikauer Str. 33, im Hofe, expediert jederzeit mit der Bahn per Wagon und per Post auf der ganzen Strecke der okkupierten Gebiete zu billigen Preisen. Reelle Behandlung. — Bemerkung: Übernahme aller Art Sendungen nach Warschau auf Wagen.

Loose der Königl. Sächs. Landes-Lotterie
empfiehlt in 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024, 1/2048, 1/4096, 1/8192, 1/16384, 1/32768, 1/65536, 1/131072, 1/262144, 1/524288, 1/1048576, 1/2097152, 1/4194304, 1/8388608, 1/16777216, 1/33554432, 1/67108864, 1/134217728, 1/268435456, 1/536870912, 1/1073741824, 1/2147483648, 1/4294967296, 1/8589934592, 1/17179869184, 1/34359738368, 1/68719476736, 1/137438953472, 1/274877906944, 1/549755813888, 1/1099511627776, 1/2199023255552, 1/4398046511104, 1/8796093022208, 1/17592186044416, 1/35184372088832, 1/70368744177664, 1/140737488355328, 1/281474976710656, 1/562949953421312, 1/1125899906842624, 1/2251799813685248, 1/4503599627370496, 1/9007199254740992, 1/18014398509481984, 1/36028797018963968, 1/72057594037927936, 1/144115188075855872, 1/288230376151711744, 1/576460752303423488, 1/1152921504606846976, 1/2305843009213693952, 1/4611686018427387904, 1/9223372036854775808, 1/18446744073709551616, 1/36893488147419103232, 1/73786976294838206464, 1/147573952589676412928, 1/295147905179352825856, 1/590295810358705651712, 1/1180591620717411303424, 1/2361183241434822606848, 1/4722366482869645213696, 1/9444732965739290427392, 1/18889465931478580854784, 1/37778931862957161709568, 1/75557863725914323419136, 1/151115727451828646838272, 1/302231454903657293676544, 1/604462909807314587353088, 1/1208925819614629174706176, 1/2417851639229258349412352, 1/4835703278458516698824704, 1/9671406556917033397649408, 1/19342813113834066795298816, 1/38685626227668133590597632, 1/77371252455336267181195264, 1/154742504910672534362390528, 1/309485009821345068724781056, 1/618970019642690137449562112, 1/1237940039285380274899124224, 1/2475880078570760549798248448, 1/4951760157141521099596496896, 1/9903520314283042199192993792, 1/19807040628566084398385987584, 1/39614081257132168796771975168, 1/79228162514264337593543950336, 1/158456325028528675187087900672, 1/316912650057057350374175801344, 1/633825300114114700748351602688, 1/1267650600228229401496703205376, 1/2535301200456458802993406410752, 1/5070602400912917605986812821504, 1/10141204801825835211973625643008, 1/20282409603651670423947251286016, 1/40564819207303340847894502572032, 1/81129638414606681695789005144064, 1/162259276829213363391578010288128, 1/324518553658426726783156020576256, 1/649037107316853453566312041152512, 1/1298074214633706907132624082305024, 1/2596148429267413814265248164610048, 1/5192296858534827628530496329220096, 1/10384593717069655257060992658440192, 1/20769187434139310514121985316880384, 1/41538374868278621028243970633760768, 1/83076749736557242056487941267521536, 1/166153499473114484112975882535043072, 1/332306998946228968225951765070086144, 1/664613997892457936451903530140172288, 1/1329227995784915872903807060280344576, 1/2658455991569831745807614120560689152, 1/5316911983139663491615228241121378304, 1/10633823966279326983230456482242756608, 1/21267647932558653966460912964485513216, 1/42535295865117307932921825928971026432, 1/85070591730234615865843651857942052864, 1/170141183460469231731687303715884105728, 1/340282366920938463463374607431768211456, 1/680564733841876926926749214863536422912, 1/1361129467683753853853498429727072845824, 1/2722258935367507707706996859454145691648, 1/5444517870735015415413993718908291383296, 1/10889035741470030830827987437816582766592, 1/21778071482940061661655974875633165533184, 1/43556142965880123323311949751266331066368, 1/87112285931760246646623899502532662132736, 1/174224571863520493293247799005065324265472, 1/348449143727040986586495598010130648530944, 1/696898287454081973172991196020261297061888, 1/1393796574908163946345982392040522594123776, 1/2787593149816327892691964784081045188247552, 1/5575186299632655785383929568162090376495104, 1/11150372599265311570767859136324180752990208, 1/22300745198530623141535718272648361505980416, 1/44601490397061246283071436545296723011960832, 1/89202980794122492566142873090593446023921664, 1/178405961588244985132285746181186892047843328, 1/356811923176489970264571492362373784095686656, 1/713623846352979940529142984724747568191373312, 1/1427247692705959881058285969449495136382746624, 1/2854495385411919762116571938898990272765493248, 1/5708990770823839524233143877797980545530986496, 1/11417981541647679048466287755595961091061972992, 1/22835963083295358096932575511191922182123945984, 1/45671926166590716193865151022383844364247891968, 1/91343852333181432387730302044767688728495783936, 1/182687704666362864775460604089535377456991567872, 1/365375409332725729550921208179070754913983135744, 1/730750818665451459101842416358141509827966271488, 1/1461501637330902918203684832716283019655932542976, 1/2923003274661805836407369665432566039311865085952, 1/5846006549323611672814739330865132078623730171904, 1/11692013098647223345629478661730264157247460343808, 1/23384026197294446691258957323460528314494920687616, 1/46768052394588893382517914646921056628989841375232, 1/93536104789177786765035829293842113257979682750464, 1/187072209578355573530071658587684226515959365500928, 1/374144419156711147060143317175368453031918731001856, 1/748288838313422294120286634350736906063837462003712, 1/1496577676626844588240573268701473812127674924007424, 1/2993155353253689176481146537402947624255349848014848, 1/5986310706507378352962293074805895248510699696029696, 1/11972621413014756705924586149611790497021399392059392, 1/23945242826029513411849172299223580994042798784118784, 1/47890485652059026823698344598447161988085597568237568, 1/95780971304118053647396689196894323976171195136475136, 1/191561942608236107294793378393788647952342390272950272, 1/383123885216472214589586756787577295904684780545900544, 1/766247770432944429179173513575154591809369561091801088, 1/1532495540865888858358347027150309183618739122183602176, 1/3064991081731777716716694054300618367237478244367204352, 1/6129982163463555433433388108601236734474956488734408704, 1/12259964326927110866866776217202473468949912977468817408, 1/24519928653854221733733552434404946937899825954937634816, 1/49039857307708443467467104868809893875799651909875269632, 1/98079714615416886934934209737619787751599303819750539264, 1/196159429230833773869868419475239575503198607639501078528, 1/392318858461667547739736838950479151006397215279002157056, 1/784637716923335095479473677900958302012794430558004314112, 1/1569275433846670190958947355801916604025588861116008628224, 1/3138550867693340381917894711603833208051177722232017256448, 1/6277101735386680763835789423207666416102355444464034512896, 1/12554203470773361527671578846415332832204710888928069025792, 1/25108406941546723055343157692830665664409421777856138051584, 1/50216813883093446110686315385661331328818843555712276103168, 1/100433627766186892221372630771322662657637687111424552206336, 1/200867255532373784442745261542645325315275374222849104412672, 1/401734511064747568885490523085290650630550748445698208825344, 1/803469022129495137770981046170581301261101496891396417650688, 1/1606938044258990275541962092341162602522202993782792835301376, 1/3213876088517980551083924184682325205044405987565585670602752, 1/6427752177035961102167848369364650410088811975131171341205504, 1/12855504354071922204335696738729300820177623950262342682411008, 1/25711008708143844408671393477458601640355247900524685364822016, 1/51422017416287688817342786954917203280710495801049370729644032, 1/102844034832575377634685573909834406561420991602098741459288064, 1/205688069665150755269371147819668813122841983204197482918576128, 1/411376139330301510538742295639337626245683966408394965837152256, 1/822752278660603021077484591278675252491367932816789931674304512, 1/1645504557321206042154969182557350504982735865633579863348609024, 1/3291009114642412084309938365114701009965471731267159726697218048, 1/6582018229284824168619876730229402019930943462534319453394436096, 1/13164036458569648337239753460458804039861886925068638906788872192, 1/26328072917139296674479506920917608079723773850137277813577744384, 1/52656145834278593348959013841835216159447547700274555627155488768, 1/105312291668557186697918027683670432318895095400549111254310977536, 1/210624583337114373395836055367340864637790190801098222508621955072, 1/421249166674228746791672110734681729275580381602196445017243910144, 1/84249



Hermann Theodor Grossmann

Die trauernden Hinterbliebenen.

2625

Bertha Kretschmer
geb. Zofisch

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

2628

Alle in Lodz.